

Neues Pester Journal.

Donnerstag: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelnummern 4 Kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Des Bankausgleichs Ende.

Budapest, 19. Februar.

Nach dem Scheitern aller Versuche, an Stelle des Ministeriums Tisza ein neues Kabinett zu bilden, Koloman Tisza auf Wunsch des Königs sich bereit erklärte, im Amte zu verbleiben, wenn von österreichischer Seite Ungarns Standpunkt in der Parität anerkannt würde, da dachte man mit Zug und Recht: nun würden die Verhandlungen einen überaus einfachen und raschen Verlauf nehmen. Koloman Tisza, so meinte man, werde nun des langweiligen und unfruchtbaren Hin- und Herredens satt sein, und eingedenk des Affronts, den man ihm von österreichischer Seite angethan, werde er kurz und bündig seine Ansichten und Bedingungen formulieren, dem österreichischen Ministerpräsidenten überreichen, dann Wien den Rücken kehren und es den jenseitigen Ministern überlassen, ob sie seine minimalen Forderungen acceptiren und dafür ihre Partei gewinnen wollen. Nichts von alledem ist geschehen. Koloman Tisza, der nach seiner Demission als ein zürnender Achill aus Wien zurückkehrte, besaß, kaum daß er wieder mit den Attributen der Regierung betraut war, wieder seine frühere Jüglamkeit und Nachgiebigkeit. Er setzte sich wieder mit den österreichischen Ministern an den grünen Tisch, und nicht gewöhnt durch die Erfahrungen, die er aus den vorhergegangenen Verhandlungen hätte ziehen können, verhandelte er abermals durch volle acht Tage ganz in der alten Manier.

Statt darauf zu dringen, daß mit der wichtigsten und schwierigsten Frage, um derentwillen die Ministerkrise ausgebrochen war, der Anfang gemacht werde; statt zu erklären, daß die ungarische Regierung sich in die Diskussion keines anderen Gegenstandes einlassen kann, ehe nicht die Paritätsfrage vollkommen ausgetragen sei, gab sich Koloman Tisza, der die Unzuverlässigkeit des Kabinetts Auersperg zur Genüge kennen gelernt hatte, mit einem höflichen Knix des jenseitigen Ministerpräsidenten und einer fadenstimmigen Erklärung zufrieden, in welcher die österreichische Regierung in aller Form bezeugte, daß Ungarn prinzipiell das Recht auf Parität besitze und daß sie durchaus nicht gewillt sei, dasselbe zu bestreiten, vorausgesetzt nur, daß Ungarn nicht den prätextuellen Anspruch erhebe, die Parität praktisch geltend zu machen. Und nun, nachdem mit einer solchen Erklärung das Eis der Entfremdung gebrochen war, ging es wieder an die Verhandlung. Tisza war gerührt über die Coullance und die Selbstüber-

windung seiner österreichischen Kollegen, und in dem Streben, an Großmuth hinter ihnen nicht zurückzubleiben, konzediterte er in der Frage der Kompetenz der Direktionen, konzediterte er in der Dotationsfrage. Der Wirkungskreis der beiden Direktionen wurde nicht genau umschrieben, sondern der Gnade der Generalräthe anheimgegeben, und in der Dotationsfrage wurde die selbst im letzten Stadium erhobene Forderung nach einer Dotation von 60 Millionen fallen gelassen und eine geringere Ziffer acceptirt.

So verschwanden glücklich die Kompetenz- und die Dotationsfrage aus der Reihe der Differenzen und nun schritt man an die letzte und schwierigste Frage, an die Organisation des Generalrathes. Noch immer aber war Tisza's Gemüth so freudig gestimmt über die ihm von der österreichischen Regierung gebotene formelle Satisfaktion, daß er auch hinsichtlich der mit der Paritätsfrage eng zusammenhängenden Zusammenlegung des Centralorgans der Bank Schritt für Schritt nachgab. Vier Ungarn, vier Oesterreicher und fünf frei gewählter Mitglieder, so lautete der ungarische Antrag, mit welchem die Verhandlungen vor der Krise abgebrochen wurden und den Herr v. Tisza bei Wiederaufnahme der Konferenzen abermals vorlegte. Und nachdem man diesen Vorschlag und noch eine ganze Reihe anderer Vorschläge zwei Tage hindurch diskutirt hatte, einigte man sich schließlich, wie heute zwei inspirirte Blätter übereinstimmend berichten, in einem Antrag, nach welchem zwei Oesterreicher, zwei Ungarn und acht freigewählte Mitglieder den Generalrath bilden sollen. Und damit soll sich Koloman Tisza zufrieden gegeben haben! Das soll das Resultat jener Verhandlungen sein, welche Tisza geführt hat, nachdem die Ereignisse ihn als den derzeit einzig möglichen Ministerpräsidenten erwiesen haben, nachdem er sich durch seine Demission eine geradezu beispiellose Position nach oben wie nach unten geschaffen hatte! Und darin findet nicht etwa die österreichische Regierung, der man solch' blutigen Spott wohl zumuthen könnte, sondern Koloman Tisza, der bisherige und künftige ungarische Ministerpräsident, den Ausdruck der prinzipiellen Parität! Wahrlich, um dieses Resultat zu erreichen, verlohnte es sich nicht, Himmel und Hölle in Bewegung zu setzen; diese prinzipielle Parität wäre auch gewahrt gewesen, wenn nur ein einziger Ungar in Generalrathe Sitz und Stimme erhält, wenn nur der eine Vizegouverneur von der ungarischen Regierung ernannt wird.

Das also ist das Ende vom Ausgleichslied. Von den Maiklausulationen vermag man keine Spur

mehr zu entdecken, von den Forderungen, welche Tisza in seinem Dezember-Memorandum formulirt hat, ist keine Zeile übrig geblieben. Ja, mehr als das! Von den auf das Neueste reduzirten Forderungen in den letzten drei Differenzpunkten, mit welchen Tisza zu Beginn der vorigen Woche hervortrat, ist nicht eine einzige ganz und voll durchgedrungen. Bergabwärts gieng mit Tisza's Standpunkt vom ersten Anfang bis zum letzten Moment. Einen Augenblick lang, als Tisza seine Demission eingereicht hatte, da meinte man: nun habe er endlich wieder festen Boden unter sich. Auch das war eine Täuschung! Denn nochmals begab er sich auf die schiefene Ebene der Konzessionen und gerieth auf derselben so tief, als man eben gelangen konnte.

In wenigen Tagen, vielleicht morgen bereits, werden die Formalitäten erledigt sein, welche die Finalisirung der Verhandlungen zum Ausdruck bringen sollen. Dann wird Koloman Tisza wahrscheinlich als wiederernannter Ministerpräsident nach Budapest zurückkehren und die Agitation für den Bankausgleich wird ihren Anfang nehmen. Tisza wird der Partei darlegen, was für werthvolle Errungenschaften er heimbringt und er wird der Kämpfe gedenken, die er ausfechten mußte, ehe er der papierenen Parität zur Anerkennung verhelfen konnte. Unter dem Palladium dieser herrlichen Acquisition der Parität auf dem Papier und der Majorisirung in der Wirklichkeit wird man den Bankausgleich mit dem Aufgebot aller Pressionsmittel durch das Parlament durchpeitschen und es soll uns gar nicht wundern, wenn sich in der „starken Majorität“ sogar einige muthige Männer finden, die es unternehmen, dem Genie ihres Führers und den Vorzügen seines Werkes ein begeistertes Loblied zu singen. Und so wird auch dieser klägliche Ausgleich zu Ende geführt und eine der trübsten Episoden zum Abschlusse gebracht werden, welche die moderne Geschichte Ungarns aufzuweisen vermag.

Rußlands Aktions-Pläne.

Budapest, 19. Februar.

Von wohlunterrichteter Seite gehen uns über die Aktions-Pläne Rußlands nachstehende Zeilen zu, die sowohl auf die diplomatische Situation, wie auch auf die Tendenzen und Zielpunkte der russischen Politik interessante Streiflichter werfen. Eine sorgfältige Beobachtung der nächsten Aktionen Rußlands liegt vor Allem in unserem Interesse; denn keine andere europäische Großmacht könnte dabei in größere Mitleidenschaft gezogen werden. Unser Korrespondent schreibt:

Aus London.

— 13. Februar.

Glückliche Liebhaber und Bräutigame, die vom St. Valentine's Tage nicht mehr wissen, als daß Ophelia desselben in höchst melancholischer Weise gedenkt! Hier in England bürgerte sich seit einigen Jahren die Anstalt ein, an diesem Tage der Herzensgeliebten oder der Braut, was nicht immer dasselbe sein muß, ein „Valentine“ in Gestalt irgend eines kostbaren Geschenkes aus einem Juwelierladen zu schicken, eine Steuer, welche so kurz nach Weihnachten auf die Börse manchen Jünglings einen nicht weniger als erfrischenden Eindruck zu machen im Stande ist. Früher begnügten sich die Holden mit Liebesbriefchen auf goldgeränderten rosenrothen Papieren, allein das Zeitalter wurde prosaischer und anstatt der Verse verlangt man Diamanten, statt des Papierses Gold und selbst die Theorie der Bimetallisten würde bei den schönen Engländerinnen keinen Anklang finden.

In diesem Jahre werden viele der Dämchen ihre Ungeduld vierundzwanzig Stunden länger bezähmen müssen, da St. Valentine's Tag auf Aschermittwoch fällt und in den streng puritanischen Häusern an diesem Tage kein profaner Brief und keine profanen Scandungen erbrochen werden dürfen. Man stelle sich die Verzweiflung einer regelrecht organisirten „Frauenselbe“ vor, die in der Hand ihres Papa das mit der Post des Morgens eingelangte Schächtelchen oder das duftende Brieflein erblickt und nun noch einen ganzen Tag bis zur Enthüllung des Geheimnisses warten muß. Könnte St. Valentine, der Schutzpatron aller Liebespaare, den ganzen Jammer lindern, der durch das ärgerliche Zu-

jammentreffen mit dem Aschermittwoch verursacht wird, er thäte dies gewiß, wozu wäre er denn sonst ein Heiliger?

Da ich von Heiligen spreche, fällt mir natürlich der Prinz von Wales ein. Der Sohn der Königin, welcher einstens König von England werden soll, falls ihn die Republikaner nicht den Spaß verderben, was aber hierzulande noch nicht recht wahrscheinlich ist, muß offenbar den Entschluß gefaßt haben, seine in der Jugend etwas vernachlässigte Erziehung in der Geographie jetzt im reiferen Mannesalter praktisch zu vervollständigen. Aus diesem Grunde will er nun, nachdem seine Reise nach Indien von so durchgreifendem Erfolg gewesen und nachdem er alle Thiere Afrikens gejagt und alle Tänzerinnen Indiens bewundert hat, auch die Antipoden mit seinem Besuche beglücken. Der Prinz ist entschlossen, Australien zu besuchen, und wie ich höre, soll Lord Beaconsfield mit dem Plane ganz einverstanden sein.

Wenn ich nicht allzugroße Furcht vor den kritischen Urtheilen der schönen Leserinnen hätte, würde ich mir erlauben, auch die Toiletten der ersten tonangebenden Modedamen bei der Eröffnung des Parlaments in einer dieses Gegenstandes würdigen Weise zu beschreiben. Allein mir fehlt der Muth und — die Kenntniß hierzu. Es genüge, wenn ich mittheile, daß die drei wunderbarsten Toiletten von der Herzogin von Sutherland, von der Gräfin Dudley und von Mrs. Pierpont, der Gattin des amerikanischen Ministers, zu Ehren der Eröffnung des Parlaments getragen wurden. Die Herzogin, eine stattliche, impotante Gestalt, tauschte einher in weißen Atlas geschmückt, mit alter Spitze und Pelz; die Gräfin Dudley, eine der schönsten Frauen Englands, schlank und elegant, lenkte alle Augen auf sich. Ihre Robe war violetter Sammt, mit weißen

Chantilly-Spitzen garnirt. Um den Hals die schönste Reihe von Diamanten und Saphiren, in den Haaren ein Diadem von Diamanten. Wenn Königinen anders als gewöhnliche Sterbliche ausseh'n, dann zählte ich die Gräfin Dudley zu den königlichen Erscheinungen. Die dritte im Bunde der reichsten Toiletten, die Frau des Gesandten der großen Republik jenseits des Ozeans, erinnerte in ihrem schweren Scharlach-Sammtkleide mit schwarzer, breiter Chantilly-Spitze wahrlich gar nicht mehr an den einfachen Wilden im Norden von Amerika. Ob sie deshalb nicht doch noch bessere Menschen sein könnten, als wir, weiß ich nicht; besser gekleidet sind sie sehr häufig.

Wenigstens solche Vogelscheuchen, wie der männliche Theil von Englands Peerage an derartigen Tagen aus sich macht, sieht man doch in keinem Lande mehr. Man stelle sich den typischen Engländer vor, wie er in den Pöffen auf dem Kontinente dargestellt wird, umhüllt mit einem Scharlachmantel, der keinem paßt und unter welchem die modernen Pantalons und Stiefel hervorstechen, dann einen Dreispitzhut, wie ein weiland deutscher Nachtwächter, und das Kostüm ist fertig.

Und nun denke man sich in dieser Vermummung Benjamin Disraeli Earl of Beaconsfield, der aber, um dem Ganzen noch die Krone aufzusetzen, ein riesiges breites Schwert mit beiden Händen krampfhaft aufrecht hält. Der Nachkomme der Makkabäer als Schwertträger der Königin einer kleinen Insel in der Nordsee von Europa, umgeben von Lords und Herzogen, deren stolze den Ursprung ihrer Herrlichkeit einem weinseligen Augenblicke eines lustigen Königs verdanken!

Was wohl der frische Löwenhammer zu solcher Ge-

Siezu 2 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt“.

„Das Kabinett von St. Petersburg benützt die diplomatische Nuße, die ihm bis zur Beantwortung der Gortschakoff'schen Note durch die Mächte gelassen wird, um seine Pläne für die Zukunft zur Reife zu bringen. Man ist in diplomatischen Kreisen der Ansicht, daß Rußland nunmehr nicht in Zweifel ist über die Antwort, die von den Mächten zu erwarten ist. In St. Petersburg weiß man wohl, daß man auf die Zustimmung der Mächte nicht zu rechnen hat, daß auch ein Mandat derselben zur Aktion gegen die Pforte nicht zu erlangen sein wird; man weiß aber auch mit der gleichen Sicherheit, daß keine Macht der russischen Aktion ein ernstes Hinderniß bereiten werde, daß die Kosaken auf ihrem Vormarsch keinerlei fremden Truppen begegnen werden. Diese Sicherheit gibt denn auch den Mut zur Aktion, die gleichwohl nach der Ansicht kundiger Militärs, auch wenn Rußland sich nur der türkischen Armee gegenüber sieht, gewagt genug ist. Sobald die Gortschakoff'sche Anfrage beantwortet ist — über kurz oder lang wird dies ja doch geschehen — dann wird Rußland — so malt sich die Zukunft in den Köpfen kundiger Diplomaten — die diplomatische Campaigne mit einer Duplik kurzweg schließen. Man wird von Seiten Rußlands natürlich den Pariser Vertrag als gebrochen darstellen, und daraus für sich die zweifelhaften Rechte usurpiren, die Rußland angeblich vor diesem Vertrage inne hatte. Diese Auffassung wird wohl von seiner Traktatmacht als richtig anerkannt, doch auch von keiner mit dem Schwerte in der Hand bekämpft werden; dagegen dürfte sie den lange gesuchten casus belli der Pforte gegenüber abgeben und da bis dahin die Jahreszeit vorgeschritten genug sein wird, so dürfte dies der Moment des Kriegesbeginnes sein.

Trotz alledem ist die Ansicht vorherrschend, daß Rußlands Absichten — von seinem Können ganz abgesehen — keineswegs auf die Vernichtung der Türkei und am allerwenigsten auf die Eroberung Konstantinopels gerichtet sein können. Selbst im Falle als der strategische Erfolg auf seiner Seite ist, wird sich Rußland hüten, allzutief in das Fleisch der Türkei einzuschneiden, man wird sich vielleicht damit begnügen, in Bulgarien gewesen zu sein und ein Stück der Donaumündungen für sich als Lohn in Anspruch zu nehmen. Denn man weiß in St. Petersburg ganz wohl, daß weitere Eroberungen und größere Umgestaltungen den Widerspruch anderer Mächte notwendig hervorrufen müßten, die dann nicht für die Türkei, wohl aber für ihr eigenes Interesse ins Feuer gingen. Und das ist es, was man in Rußland vermeiden will. Aus der Erkenntniß dieser Sachlage entspringt wohl auch die Vermuthung, daß Rußland seine aggressiven Operationen nicht am Pruth, wo nur ein Observationskorps verbleiben soll, sondern in Asien eröffnen werde. Aus derselben Absicht, so heißt es, wolle Rußland auf die Mitwirkung Serbiens und Montenegro's verzichten, weil es den Krieg nicht in die Nähe der Grenzen Oesterreich-Ungarns tragen will, um die Aktionslust dieser Monarchie nicht zu reizen. Im Ganzen wolle sich Rußland mit einem kleinen militärischen Erfolge und mit einem geringen Gebietszuwachs begnügen, weil es ihm gegenwärtig nur darum zu thun ist, sich wieder einmal als Schutz-

herr der Christen und Slaven auf dem Balkan zu erweisen und im Uebrigen die Türkei sich selbst zu überlassen, was in Rußlands Augen ohnedies die Auflösung bedeutet.“

Den vorstehenden Mittheilungen unseres Korrespondenten haben wir unsererseits noch Einiges beizufügen. Wenn Rußland der Ansicht lebt, daß es durch eine Verlegung seiner Hauptaktion nach Asien Oesterreich-Ungarn in vertrauensvolle Sicherheit einwiegen könne, dann dürfte es sich hoffentlich in vollem Irrthume befinden. Ebenso wenig beruhigt die weitere Versicherung, daß Rußland sich „mit einem kleinen militärischen Erfolge“ und mit einem geringen Gebietszuwachs (mit den Donaumündungen) begnügen werde. Das wiedererstandene ausschließliche Protektorat Rußlands über die Christen in der Türkei und der Besitz der Donau-Mündungen macht den Czar zum alleinigen Gebieter auf dem Balkan und an der Donau, deren Schlüssel alsdann wieder in seine Hand gelegt wären und die einzige reelle Frucht des Krimkrieges, von der wir Nutzen gezogen, die freie Schifffahrt auf der Donau, wäre bedroht. Das englische Blaubuch meldet in einem Berichte des englischen Botschafters in Wien, dto. 12. September v. J., ein geistreiches Wort des Grafen Andrassy. Derselbe soll sich dahin geäußert haben, die Pforte werde sich betreffs Bosniens und der Herzegovina den Forderungen der Mächte wohl fügen können, aber betreffs Bulgariens liege die Sache anders; man könne sich entschließen, ein Glied seines Körpers amputiren, nicht jedoch sich das A d g r a t herauszuschneiden zu lassen. Das ist wohl richtig; allein gerade diese letztere Absicht besteht bei Rußland und nicht um das, was die Pforte thun oder lassen wird, handelt es sich, als weit mehr um die ungleich wichtigere Frage: Was wird O e s t e r r e i c h - U n g a r n angeht dieser russischen Pläne thun? Rußland weiß, was es will und es strebt, wenn auch zögernd und unter vielen Kämpfen, seinem vorgezeichneten Ziele zu; läßt sich ein Gleiches auch von unserer auswärtigen Politik behaupten? Mit wachsender Besorgniß beobachtet man den Fortgang der politischen Dinge, denn wir treiben einer dunklen, unbekanntem Zukunft entgegen.

Zur Krise.

Der Jammer der Wiener Bankverhandlungen neigt sich dem Ende zu. Auf der ganzen Linie der Verhandlung geschlagen, tritt unsere Regierung die Rückreise nach Budapest an. Es war eine förmliche Marter, die einzelnen Phasen dieser Kapitulation zu registriren, und noch qualvoller wird es sein, nunmehr die Anstrengungen wahrzunehmen, mit welchen unser Kabinett diesen Ausgleich dem Parlamenten plausibel machen wird. Diesbezüglich erhalten wir aus verlässlicher Quelle die Nachricht, daß unsere Regierung noch im Laufe dieser Woche der liberalen Partei Aufklärungen über das Resultat der jüngsten Bankverhandlungen geben wolle und zwar soll Herr v. Tisa diese Aufklärungen noch ehe er sich behufs Finalisirung des Ausgleichswerkes nach Wien begibt zu geben gesonnen sein. Wie wirerner vernehmen, soll sich der Ministerpräsident hierzu in Folge der Beschwerden einzelner hervorragender Parteimitglieder entschlossen haben, die es dem Kabinete übel nahmen, daß dasselbe sich während der letzten Wendung, welche die Ausgleichsverhandlungen genommen, kein

einziges Mal mit der Partei in Verbindung setzte. Wir erhalten diese Nachricht mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß in den Kreisen der liberalen Partei große Erregung über das Vorgehen des Kabinetts herrsche. Große Erregung! Kann denn die pigras massa, die sich bei uns Majorität nennt, auch erregt sein? Hat sie einen Willen, ihr das Gefühl der Würde und Selbstachtung nicht bereits gänzlich abhanden gekommen?

In der Abendausgabe des „Son“ begegnen wir dem folgenden, vom Anfange bis zum Ende schönfarbentrichen Communiqué:

„Gestern haben sich die österreichischen und die ungarischen Minister gesonert mit dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen befaßt. Der ungarische Kabinettschef legte seinen Kollegen seine bisherige Haltung dar, welche von denselben gebilligt wurde. Es wurde die Bedingung für die Konstituierung der Regierung festgestellt; die letztere ist an eine t e r t i e, unter Vorbehalt Sr. Majestät von einem gemeinsamen Ministerrathe genehmigte B e r e i n b a r u n g geknüpft. Da sich aber die Textirung noch in einem primitiven Zustande befindet und mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, weil man dahin strebt, die Eventualität jedweder falschen Auslegung auszuschließen, so hat die Regierung die Erklärung über die Uebernahme der Portfeuille's verschoben. Thatsache ist, daß weitere Unterhandlungen mit der österreichischen Bank nicht mehr nothwendig sind, daß die österreichische Regierung sich geneigt zeigt, sich für die Parität zu engagiren; und daß sie dies durch fortwährende Privatbesprechungen mit den österreichischen parlamentarischen Kreisen zur Geltung zu bringen strebt. Es ist daher nicht unmöglich, daß eine eigentliche Parteikonferenz gar nicht stattfinden wird, sondern nur eine Zusammenkunft der Parteiführer. Wenn die österreichische Regierung hierin f ü r s i c h genug Garantie sieht, so ist das ihre Sache.

Was die Modalitäten des Ausgleiches betrifft, so schreiben wir darüber jetzt noch nicht detaillirt; wir deuten nur so viel an, daß die Parität — wenn der Vertrag zu Stande kommt — gewahrt ist; der ungarische Notenverkehr wird in einem Minimalmaße selbstständig gemacht und außerdem nach den von der ungarischen Regierung zu konstatirenden Bedarf von Fall zu Fall auch vermehrt werden; ja es sind sogar — wie man sagt — einige neue Klauseln, respektive Bedingungen in Vorbereitung, die für uns nicht ungünstig sein sollen.

Von unseren Ministern ist Szende — welcher bereits vor Ankunft der übrigen Minister mit dem Resultat bekannt gemacht und über seine Ansicht befragt worden war — bereits gestern Früh nach Hause gereist; Pechy, Perczel und Bedekovics langen heute Abends an. Tisa beabsichtigt, morgen Nachts nach Budapest zu reisen; es ist aber wahrscheinlich, daß er noch einen Tag verweilen wird. Ebenso auch Szell.“

Ueber die Modalität der Lösung der Paritätsfrage bringt „Ellendr“ das folgende Telegramm: „Se. Majestät empfing heute Mittags 12 Uhr die Minister Pechy und Perczel. Dieselben reichten mit dem heutigen Schnellzuge nach Hause. Auf Grund der durchaus glaubwürdiger österreichischer Quelle kann ich mittheilen, daß Herbs's Vermittlungsvorschlag in der heutigen Konferenz in der folgenden modifizirten Form zur Verhandlung gelangt: der Generalkath besteht aus einem von Sr. Majestät zu ernennenden Bankgouverneur, zwei zu wählenden Vizegouverneuren, welche jede der beiden Regierungen besonders zu bestätigen hat, je zwei auf Grund des Ternovorschlages der beiden Regierungen zu wählenden und acht frei zu wählenden Direktoren. Für das in streitigen Fragen zu konstituierende Schiedsgericht, welches aus je drei Mitgliedern des österreichischen und des ungarischen obersten Gerichtshofes besteht, wird jedes Jahr im Vorhinein der Präsident durch Se. Majestät ernannt. Die Direktoren werden auf die Dauer von vier Jahren gewählt.“ Also zwei ungarische Direktoren! So viel Geschrei und so wenig Woll!

Budapest, 19. Februar.

Die Ghönghöser liberale Partei hielt Samstag eine Versammlung ab, in welcher, wie „Közv.“ meldet, als Resolution ausgesprochen wurde, daß die Partei mit dem Vorgehen der Regierung in den Ausgleichsverhandlungen n i c h t e i n v e r s t a n d e n s e i, wovon der Abgeordnete des Bezirkes, Ladislaus Kovács, unter Beifügung seines gelegentlich seiner Wahl aufgestellten Programmes verständigt wurde. Gleichzeitig wurden die Wahlbezirke zu einem gleichen Vorgehen aufgefordert, doch wurde noch von einem Wechsel der Parteistellung Umgang genommen.

Aus London wird geschrieben: Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“ hat in Brindisi eine Unterredung mit dem dort gelandeten Midhat Pascha gehabt, aus welcher er Einiges in dem genannten Blatte erzählt.

Midhat schreibt seinen Sturz hauptsächlich den bösen Einflüssen zu, von denen der Sultan umgeben sei. Russische Intriguen, bemerkte er, seien sehr mächtig unter den kleineren Beamten des Palastes, und von diesen Personen lasse sich der Sultan, der an sich gutmüthig sei, beherrschen. Der Plan für seine Entlassung wurde geraume Zeit vor der Ausführung vorbereitet. Der Lootse des Kriegsschiffes „Szegedin“, auf welchem er in die Verbannung geschickt wurde, z. B., war schon vier Tage vorher engagirt worden. Midhat stellt in Abrede, daß er dem Wunsche des Sultans, Engländer in dem ottomanischen Dienste anzustellen, widerhandelte. Im Gegentheil, er arbeitete unaufhörlich, um den Zustand von Engländern zu erlangen. Ebenso unwahr sei es, daß er mit Savfet Pascha, dem Minister für auswärtige Angelegenheiten, auf schlechtem Fuße stand. Ueber die Frage des Friedensschlusses mit Serbien, sowie über alle anderen Fragen hätte die vollste Uebereinstimmung

gesellschaft gesagt haben würde? Nicht eine Muskel bewegte sich in dem Antlitze des neuen Carl, als er zur Linken der Königin vor aller Welt dastand. Mir fielen die Worte im Buche Esther ein: „So sieht der Mann aus, den der König ehrt.“ Der ganze Unterschied liegt in einem Namen. Jener hieß Mardechai, dieser heißt Benjamin.

Nächst Disraeli zogen die Gesandten des Herrschers des himmlischen Reiches in ihren schillernden seidenen Gewändern und den Mützen mit der Pfauenfeder auf dem Kopfe die meiste Aufmerksamkeit an. Man betrachtete sie mit derselben Neugierde, wie Kinder, die zum ersten Male in eine Menagerie kommen, die Papageien oder die Affen anstaren. Ein tieferes Interesse der Bedeutung dieser ersten wirklichen hohen chinesischen Mission nach Europa — denn die Gesandtschaft Burlingame's vor zehn Jahren war Humbug — machte sich bei dieser Gelegenheit natürlich nicht bemerkbar.

Musurus Pascha im Hofkleide, strotzend von Orden, war der erste Gesandte, der im Hause der Peers erschien. Wie freundlich und heiter lächelnd sich doch der Erzbischof von Canterbury mit ihm unterhielt, als ob es gar keine orientalische Frage, keine bulgarischen Grenzläufe gäbe! Doch freilich; Musurus ist ein Grieche, also ein Christ, und seine Söhne heißen Paul und Stephan, da darf also der Primas von England auch coram publico vergessen, daß er dem Gesandten des Großtürken schönthut.

Wie die Gattin des amerikanischen Gesandten unter den Frauen durch ihre prachtvolle Toilette Aufsehen erregte, so musterte wieder unter den Peers im Hause selbst Federmann den Herrn Pierrepont. Er war das einzige Weien

im Frack und weißer Binde im ganzen Saale. Am hellen Tage dieses Kostüm in England! Shocking! Allein die Union ist groß und mächtig und da darf denn ihr Gesandter einfach aussehen. Deshalb erlaubten ihm wohl auch die Ober-Aufscher der heraldischen Geheimkunst, zwischen den Gesandten im Saale selbst zu sitzen, was eigentlich nur den Ambassadors und nicht den ministers plenipotentiary, wie Pierrepont ist, gestattet werden sollte. Die arme Madame Pierrepont jedoch mußte sich mit der Diplomatensloge begnügen und durfte nicht zwischen den Peerses sitzen. Dieses Privilegium steht nur den Gattinen von Gesandten zu und der weibliche Oberhof Ceremonienmeister scheint strenger zu sein, als der männliche Träger dieses wichtigen Amtes. Hoffentlich kommt es deshalb zu keinem Kriege zwischen England und den Vereinigten Staaten.

Die ganze Pracht und Herrlichkeit dauerte kaum 20 Minuten.

Dann verschwanden die Majestäten und die geschmückten Peersfrauen; die Lords entpuppten sich und saßen wieder gewöhnlichen Menschenkindern gleich, und die Komödie war zu Ende.

Daß Ihrer Majestät Gemeinen in diesem Jahre viel ruhiger als sonst und nicht mehr wie eine Schaar wilder, der Schule entlassener Jungen in den Saal des Oberhauses stürzten, gehört nicht in das Bereich meiner Schilderung. Ich beschäftigte mich nur mit Höherem: mit Lords, Gesandten, Bischöfen und — schönen Frauen.

zwischen ihnen bestanden. Der russische — so schließt der Korrespondent — lächelte über die Idee, daß die türkische Konstitution nicht ganz ein Werk sei. In Wahrheit wurde der Sultan zur Unterzeichnung der Charta erst bewogen, nachdem auf ihn gleichzeitig von verschiedenen Seiten ein Druck ausgeübt worden. Können Leute, die an die Tyrannei der Bastonnade gewöhnt sind, die Grundsätze der Freiheit in zwei Monaten lernen? fragte Midhat.

Französische Orientpolitik.

Der selbe Pariser Korrespondent, der uns kürzlich in einem Artikel „Die Illusionen des Duc Decazes“ über die Anschauungen des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheit einige ebenso interessante, wie informierende Andeutungen machte, sendet uns einen zweiten Artikel, der abermals den Duc Decazes zum Gegenstande seiner Erörterungen wählt und bereits eine Besserung in dem früher so überaus ruffrenndlichen Befinden des Ministers konstatiert. Wir geben nachfolgend das Schreiben:

Paris, 16. Februar.

Meine jüngst gemachten Andeutungen erfordern eine Ergänzung, die ihnen die Ereignisse seither zu Theil werden ließen. Die Illusionen des Herzogs Decazes beginnen vor seinen Augen zu schwinden und das bringt ihn allmählig zur Erkenntniß des Irrthums, in dem er befangen war. Mit Bedauern mußte der Herzog erfahren, daß seine Annahme, als wäre es dem Marquis Chaudorby in Konstantinopel gelungen, England mit Rußland dauernd zu verbinden, nicht zuträfe. Das Blauebuch sowohl wie die englischen Parlamentsdebatten brachten und bringen ihm hierin der enttäuschenden Aufklärung genug. Das englisch-russische Bündniß aber war die Voraussetzung der großen europäischen Allianz gegen den „gemeinsamen“ Feind an der Spree. Mit der Erkenntniß, daß dies Bündniß eine Fabel sei, schwanden alle weiteren Illusionen, die außerdem noch von anderer Seite einen Stoß erhielten. Die hiesige diplomatische Welt hatte ein feines Ohr für die Großsprechereien des Herzog von Decazes. Sie war besser in der Lage, die unangenehmen Wirkungen dieser Aeußerungen zu beobachten, als irgend ein französischer Diplomat. Sie war loyal genug, aus ihren Wahrnehmungen kein Hehl zu machen und sowohl bei Duc Decazes, wie auch bei dem Präsidenten selbst die Mahnung anzubringen, daß es den bestehenden gespannten Verhältnissen, dem Mißtrauen Deutschlands gegenüber und Angesichts der Reserve, die sich Frankreich in seiner Politik auferlegt, geziemer wäre, minder prononciert in der Orientfrage vorzutreten und minder absichtlich und auffällig das Buhlen um die russische Freundschaft zu betreiben. Es scheint, daß diese Warnungen, wie auch immer der Eindruck sein mochte, den sie hervorriefen, nicht ohne Wirkung blieben. Die russische Richtung des Gouvernements tritt seit einigen Tagen weniger bemerkbar hervor, man darf vielleicht annehmen, daß sie aus dem Regierungsprogramm vollständig verschwunden ist. Anhaltspunkte für diese Annahme finden sich auch in dem Auftreten der Republikaner, denen bekanntlich die stark russischen Tendenzen des Duc Decazes ein Dorn im Auge waren und die seit einigen Tagen keine Ursache zur Klage mehr finden. Mit dieser Wendung fällt ein anderes Ereigniß zusammen, das rasch aufgetaucht ist, beinahe eben so rasch gelöst wurde, das aber wohl geeignet war, den Herzog von Decazes in manchen Punkten gründlich zu belehren. Es datirt in seinen Anfängen zurück bis zur Entsetzung des Großveziers Midhat Pascha. Das Ereigniß, das am Tage seines Vollzuges in England schon vollkommen bekannt war, so daß es die an demselben Tage erscheinende „Times“ in einem Leader illustriren konnte, wurde hier erst am späten Abende zur Kenntniß der Redaktionen gebracht. Diese, in ihrem geschäftlichen Interesse sich getroffen fühlend, klagten über die Verzögerung, deren Opfer sie geworden, und mehrere derselben gingen so weit, direkt den Minister des Auswärtigen anzuklagen, daß er um seiner Privatgeschäfte willen die Nachricht von dem Sturze Midhat Pascha's, die ihm schon des Vormittags bekannt sein mußte, mehrere Stunden hindurch der Deffentlichkeit vorenthalten habe. Die Wahrheit zu sagen, diese Verleumdung war völlig grundlos. Sie hatte nicht den geringsten Anhaltspunkt für sich. Der Umstand, daß Duc Decazes vor seinem Eintritt in den öffentlichen Dienst auf der Börse glücklich spekulirte, ist doch gewiß kein genügender Grund für jene Anklage, daß er gegenwärtig seine amtliche Position zu Vervielfachen mißbrauche. Der Stachel saß tief, und der Herzog von Decazes faßte den heroischen Entschluß, all dem Gerede durch die Uebersetzung seiner Demission ein Ende zu machen. Er brachte diesen Entschluß jedoch nicht weiter, als in das Arbeitszimmer des Präsidenten. Marschall Mac Mahon gab sich alle Mühe, den Minister von seiner Absicht abzubringen und er wurde darin von Jules Simon wirksam unterstützt. Bei dieser Gelegenheit kam es auch zu einer politischen Auseinandersetzung zwischen dem Präsidenten und dem Minister, der wohl die Befehung des Letzteren zu einer vollständigen gemacht haben dürfte. Der Präsident mag wohl dem Minister erklärt haben, daß die Zeit noch nicht gekommen, da Frankreich die Rolle spielen dürfte, die ihm Duc Decazes, etwas ambitiös und aben-

teuerlich zugleich, schon jetzt auferlegen möchte, und daß der Republik noch lange jene kühle Reserve allen europäischen Angelegenheiten gegenüber züme, die bisher ihre Stärke und ihre Schutzwehr gebildet haben. Diese Worte müssen wohl auf den Herzog großen Eindruck gemacht haben, sie dürften die Richtschnur für sein künftiges Verhalten bilden und wir werden die Spuren ihrer Wirkung demnächst zu beobachten Gelegenheit haben, wenn die französische Antwort auf die Gortschakoff'sche Note uns darthun wird, daß Frankreich in der Orientfrage für sich gar keine Mission sieht und daß sein Bestreben nur darauf gerichtet ist, in politischer Zurückgezogenheit auf seine eigenen Interessen mit sämmtlichen Staaten Europa's gute Beziehungen zu pflegen.

Zur Tagesgeschichte.

Von Berlin her kommen immer neue Meldungen über die neuerliche Festigung des Drei Kaiser-Bundes, wobei darauf hingewiesen wird, daß unsere Monarchie in dem bevorstehenden russisch-türkischen Kriege, dessen Ausbruch man Ende März erwartet, eine aktive Rolle spielen werde. Wir haben dies unseren Lesern schon gestern angedeutet und sind in der wenig erfreulichen Lage, den früheren Mittheilungen beifügen zu können, daß unser auswärtiges Amt aller Wahrscheinlichkeit nach bereits ein Arrangement mit Rußland verabredet hat. Darnach dürfte Oesterreich-Ungarn vorerst eine „wohlwollende Neutralität“ beobachten, nichtsdestoweniger aber für „alle Fälle“ eine bedeutende Truppenmacht an unseren Südgrenzen gegen die Türkei konzentriren, um dadurch dieser letzteren „Schrecken einzuflöhen“, wie die Einen behaupten, oder um — nach Ansicht Anderer — bei gegebener Gelegenheit dem siegreichen Rußland gegenüber sein Veto einzulegen. Im Grunde läuft diese Geschichte auf die Wiederaufnahme jener verderblichen halb-schlächtigen Neutralitäts- und Okkupations-Politik hinaus, wie man solche im Krimkriege unseligen Andenkens getrieben hat. Das Resultat dürfte dann aber auch das gleiche sein, d. h. wir bezahlen die Zeche.

Sehr ernsthaft gestalten sich auch die Dinge in Konstantinopel. Zwar versichert man neuerdings, daß die Stellung Edhem Pascha's eine festere geworden sei; um so trüber lauten jedoch die Meldungen über den „Gesundheitszustand“ des Sultans. Einem französischen Blatte meldet man, daß bei Abdul Hamid „ein Gehirnschlag befürchtet werde“. Zugleich dringen allerlei Nachrichten über die heute maßgebende Umgebung des Sultans an die Deffentlichkeit. So erzählt man von Mahmud Damat Pascha, dem Schwager und Haupttrathgeber des Sultans, die wunderbarsten Geschichten. Dieser Biedermann, welcher nach verbürgter Ueberslieferung schon vor vier Jahren Spürdienste im egyptischen Interesse für die Summe von zehntausend Lire geleistet haben soll, hätte gleich nach Midhat's Sturz eine Anweisung von fünfzigtausend Lire bei der „Banque Ottomane“ erhoben, von deren Provenienz General Ignatieff sehr genau unterrichtet sei. Man behauptet auch, daß eine fremde Macht, die bisher die größte Feindin der Türkei gewesen, den Sultan mit zwei Millionen Pfund habe bestechen wollen, damit er Midhat Pascha entlasse, was Abdul Hamid damals verweigert hätte.

Die serbischen Friedensbevoollmächtigten sind bereits im Stambul angekommen und vom Großvezier empfangen worden. Wie es heißt, bestehn zwischen Serbien und der Türkei nur mehr betrefis der Frage wegen Bestellung eines diplomatischen türkischen Agenten in Belgrad und Feststellung seiner Attribute eine Schwierigkeit. Christics und Maties sprechen die Uebersetzung aus, daß der Friedens-Traktat bei Eröffnung der Skupschtina sogleich vorgelegt werden kann. Das serbische Blatt „Istok“ führt sehr friedliche Reden. Serbien müsse Frieden schließen, denn es habe keine Allirten; es habe zum Schwerte gegriffen, um seine Brüder vom türkischen Joche zu befreien; diese Sache möge nun Rußland allein durchführen. Der größte Theil der italienischen Freiwilligen in Serbien ist nach seiner Heimath zurückgereist; nichtsdestoweniger mobilisirt Serbien seine Wehrkraft abermals, doch nicht zu kriegerischen Zwecken, sondern zur Aufrechthaltung der Neutralität im Falle des Friedensschlusses und Ausbruchs des russisch-türkischen Krieges. Beunruhigend für die Pforte sollen dagegen die neuerlichen Rüstungen des Fürsten Nikita sein, obgleich Letzterer ebenfalls Friedens-Unterhändler nach Konstantinopel gesendet hat.

Die in deutschen Blättern auftauchende Meldung, daß die Antwort auf die russische Circular-Depesche bereits nach

Petersburg abgegangen sei, ist verfräht, doch hält man die Uebereinstimmung der Mächte in Betreff der zu ertheilenden Antwort für gesichert. Es soll sich auch im Sinne dieser Uebereinstimmung eine Wandlung in den Anschauungen des Duc Decazes vollzogen haben, der allerdings stark zu Rußland hinneigte. Die Antwort der Kabinete wird Rußland wohl überzeugen, daß weder die russische Auffassung des Vertrages vom Jahre 1856, noch die Lust zu einem Engagement für russische Pläne bei irgend einem Kabinete obwaltet; wohl aber dürfte Rußland die Wahrnehmung machen, daß es, so lange nicht die speziellen Interessen dieser oder jener Macht berührt werden, ein bewaffnetes Entgegentreten nicht zu befürchten habe. Und diese Wahrnehmung ist dem Kabinet von St. Petersburg vorläufig genügend.

Nach der „Stalie“ gedenkt der Nachfolger Antonelli's in wenigen Tagen an die Vertreter des päpstlichen Stuhles im Auslande ein Rundschreiben zu richten, um sie mit der Auffassung der gegenwärtig schwebenden Fragen durch den Heiligen Stuhl bekannt zu machen. Man wolle darthun, was die Kirche bereits gethan habe, um die traurigen Lehren des Jahrhunderts zu bekämpfen, und was sie künftig zu thun gedenke. Diese für das Ausland bestimmten Theilungen sollen durch andere, im Besonderen die Katholiken Italiens betreffende Mittheilungen vervollständigt werden; ein päpstliches Breve werde das italienische Gesetz über den Mißbrauch der geistlichen Amtshandlungen verdammen.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. Februar.

* Die Reorganisationskommission erledigte in ihrer heutigen Sitzung zunächst folgende laufende Angelegenheiten: Der Magistrat empfiehlt, die durch Pensionirung erledigte Stelle eines Hilfsbeamten in der Militärspektion wieder zu besetzen. Die Kommission erklärt sich für die Stellvertretung dieses Postens durch den nächstfolgenden Beamten und die Aufnahme eines Diurnisten. Des Ferneren empfiehlt der Magistrat die Besetzung eines durch Todesfall beim Marktinspektorate in Erledigung gelangten Postens; die Kommission spricht sich nach nahezu anderthalbstündiger Debatte dafür aus, daß diese Stelle durch einen Kandidaten (gegen eine Personalauswahl von 200 fl.) besetzt und ein Diurnist acceptirt werde. — Die Kommission übergeht sodann an die Revision des hauptstädtischen Statutes. §. 63 wird mit stilistischer Aenderung, die §§. 64 und 65 werden unverändert angenommen. Beim §. 66, welcher bestimmt, daß gewisse hauptstädtische Beamte, als solche, beratener und stimmfähige Mitglieder des Municipalausschusses sind, auch wenn dieselben nicht zu Repräsentanten gewählt werden, regt Dr. Stiller die Frage an, ob diese Bestimmung mit Rücksicht auf die Magistratsräthe auch fernerhin beibehalten werde. Királyi spricht sich für das bestehende Statut aus, da der ungnige Nexus, welcher bei uns zwischen Magistrat und Municipalausschuss besteht, das weitere Aufrechterhalten dieser Bestimmung erfordert; derselben Ansicht sind Steiger und Széher. Letzterer berührt gelegentlich auch einen anderen Punkt, ob nämlich die Stellen des Obernotars, Obergerieurs und des Direktors des statistischen Bureau's nicht aufgelassen werden und mit ihren Agenden Magistratsräthe betraut werden könnten? Doch will er diese Frage erst bei den betreffenden Paragraphen erledigt wissen. Der Vorsitzende proponirt, daß die Magistratsräthe kein Stimmrecht haben sollen, wenn es sich um Angelegenheiten des Magistrates, sowie um solche Angelegenheiten handelt, welche vom Magistrate bereits als erstem Forum erledigt wurden. Die Kommission acceptirt diesen Vermittlungsantrag und wird dem §. 66 in diesem Sinne eine Alinea angefügt. Der nächste Paragraph bleibt unverändert, worauf die Sitzung um halb acht Uhr ein Ende hatte.

* In der heutigen Sitzung der hauptstädtischen Finanzkommission, welche in Verbindung des Vizebürgermeisters Rada unter dem Vorsitze Ignaz Széher stattfand, kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung:

Schuster macht darauf aufmerksam, daß bei der Parzellirung der Szállás-Gründe die Anlage in einer Weise erfolgte, daß je zehn Szállás aneinander stoßen und dieselben auch keinen zweiten Ausgang haben, was bei einem eventuellen Brande von ungeheurer Gefahr für das Vorstehen wäre. Es wird daher dem Magistrat empfohlen, die Parzellirung derart zu modifiziren, daß eine Gruppe nur aus je vier Szállásen bestehe und zwischen den einzelnen Gruppen acht Klaffen breite Straßen angelegt werden. — Die Holzhändler Unger, S. Lord, Haas, A. Deutsch' Sohn, B. Silbermann und Samuel Giczon etc. haben bereits im Jahre 1871 außerhalb der Kerepeser Mauth hauptstädtische Gründe als Bauplätze niedergelegt vom November 1875 auf sechs Jahre gemiethet. Nun wurden diese Gründe später durch einen Irrthum des Ingenieuramtes auf denselben Zeitraum vom selben Zeitpunkt ab auch als Ackerfelder von anderen Pächter vergeben. Die Bauholz-händler haben aus Gründen, welche mit der zweiten Verpachtung in keinerlei Verbindung stehen, zum größten Theile von dem Terrain keinen Besitz ergriffen und gegen eine geringe Entschädigung um eine Auflösung des Pachtvertrages petitionirt. Die Kommune wies die Gesuchsteller ab und leitete gegen dieselben, da sie ihren Verpflichtungen nachzukommen sich weigerten, einen Prozeß ein, welchen sie in erster Instanz gewann, und der sich gegenwärtig im Instanzzuge befindet. Nun stellt es sich nachträglich heraus, daß die Bauholz-händler die vermieteten Felder gar nicht bebauen konnten, da dieselben seither sogar schon bebaut sind.

Tagesneuigkeiten. Hochwassergefahr.

Die Angelegenheit befand sich bereits im vergangenen Jahre vor der Kommission, dem Magistrat und der Generalversammlung und wurde nun neuerdings einem Subkomitee zur Berichterstattung zugewiesen.

Es entspinnt sich nun eine sehr eingehende Debatte, deren Spitze gegen das Ingenieuramt, welches die betreffenden Gründe zweimal parzellirte, gerichtet ist.

Der Unternehmer Joseph Farnes hat für das Schlachthaus 3338 Kubikfuß Eis geliefert und bittet in Anbetracht dessen, daß er unter den heurigen abnormen Witterungsverhältnissen an der Lieferung 5-6000 Gulden verloren habe, um eine Entschädigung bis zur Höhe von 5374 fl. zu erhalten.

Für die am Mittwoch (21.) stattfindende Generalversammlung des hauptstädt. Municipals sind die folgenden wichtigeren Gegenstände auf der Tagesordnung: Vorlage wegen Verpachtung des Platzes im Stadtwaldchen; Vorlage wegen Verpachtung des Donau-Ufers und wegen Aufstellung der Donau-Freibäder; Bericht des hauptstädt. Verwaltungsausschusses über den Stand der hauptstädt. Verwaltung in den Monaten Oktober, November und Dezember 1876; Bericht der Finanzkommission in Betreff des Antrages von Franz Dobos bezüglich der Umschreibung-Gebühren; Vorlage betreffs der Errichtung eines internationalen Katastrals in Verbindung mit einer Viehbörse; Reskript des Ministers des Innern, betreffend den mit den „Barmherzigen“ abzuschließenden Vertrag wegen der Parkanlage vor dem Kaiserbade; Reskript des Kommunikations-Ministeriums wegen der bezüglich der Ueberschwemmungsgefahr erforderlichen Maßnahmen, respektive der von der Regierung angeordneten kommissionellen Arbeiten; Kommissionsbericht in Angelegenheit der Regelung der Prostitution; Beschluß der Generalversammlung wegen einer Stiftung von fünf-tausend Gulden zu Gunsten der Landes-Theaterschule.

Die Wasserleitungs-Kommission hat in ihrer jüngsten Sitzung folgende Gegenstände verhandelt: Mit D. H. Müller ist nun der Vertrag wegen Umgestaltung der Dampfmaschine des Wasserwerkes abzuschließen, welche Arbeit auf 23,000 fl. veranschlagt ist.

Hauptstädtische Schulschönhe. Die Hauptstadt besitzt derzeit dreizehn Schulschönhe mit einem Kapital von 312,515 fl. 82 kr., welche theils in der Kammerkasse, theils im Depositante verwahrt werden.

Stating-Min. Der bekannte Stating-Min-Projektant, Marquis de Albavilla in London, hat an die Stadtbehörde eine Eingabe gerichtet mit der Erklärung, daß er nun die ihm ertheilte Konzession zum Bau einer Stating-Halle im Stadtwaldchen annimmt, und bereit sei, die bedingene Kaution von 5000 fl. sofort zu erlegen und mit dem Bau der Stating-Halle im Frühjahr zu beginnen.

Budapest, 19. Februar. Die heutige Sitzung der Finanz- und Wirthschaftskommission erfuhr durch den Bürgermeister Kammermayer eine Unterbrechung, welcher den Berathungsraum mit den Worten betrat, er habe der Versammlung eine wichtige Mittheilung zu machen.

Selbstverständlich wurde die Verhandlung sofort sistirt und man lauschte mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrage des Bürgermeisters. Dieser erklärte vor Allem, er wende sich an die Kommission einerseits aus dem Grunde, weil die bedeutende Angelegenheit, um die es sich handle, voraussichtlich auch mit größeren Auslagen verbunden sein werde, und weil er andererseits in seinen bereits getroffenen und noch zu treffenden Verfügungen eine Stütze an den Repräsentanten haben wolle.

Die Mitglieder der Finanzkommission dankten dem Bürgermeister für sein rasches Handeln, stellten sich ihm individuell Tag und Nacht zur Verfügung und beauftragten ihn und den Magistrat in formeller Weise, das Nothwendige zur Abwendung der Gefahr unverzüglich zu veranlassen.

Unsere Nachrichten vom Abend stellen wir in Folgendem zusammen: Eine eigentliche Wassergefahr besteht momentan nicht und wird von den Sachverständigen auch nicht befürchtet, da keinerlei Motive vorliegen, welche ein anhaltendes Steigen der Donau wahrscheinlich machen.

In Anbetracht des Umstandes jedoch, daß das Stromwasser auch bei der genannten Höhe in viele Kanäle eindringt und aus der Franzstadt, Leopoldstadt und selbst von mehreren Hausbesitzern am Corso zahlreiche Beschwerden eingelaufen sind, daß die Keller sich mit Wasser füllen, wurde — wie bereits oben erwähnt — die Abperrung der Schleusen angeordnet.

Kampfe der Parteien Veranlassung ab, dürfte nunmehr bald ihre Erledigung finden. Der Staatssekretär im Kommunikations-Ministerium, Herr v. Hieronymi, erklärte nämlich dem Bürgermeister, daß er — falls die Bevölkerung oder auch nur ein Theil derselben hierin eine Beruhigung erblicke — bei dem gegenwärtigen Wasserstande bereit sei, die Schleuse des Sorokjärer Donauarmes öffnen zu lassen.

Der Victoria-Damm wurde durch Ingenieure bereits untersucht und in gutem Zustande befunden. Die von gewisser Seite angeführten Behauptungen, daß der Victoria-Damm jetzt in viel schlechterem Zustande sei, als vor der letzten Katastrophe, wird als gänzlich un-wahr bezeichnet.

Die Situation am Hausenfange ist folgende: Das bekanntlich sehr tief liegende Terrain zwischen der Neupester Hafeninsel und dem Wainner Damm ist vollständig inun-dirt, ohne daß jedoch von einer ernstlichen Gefahr vorläufig auch nur die Rede sein könnte. Die Verkehrswege stehen unter Wasser, ebenso ein Theil der Höfe der dortigen Häuser, doch sind die Wohnungen wasserfrei.

Alle in Allem genommen, kann man die Vorsichtsmaßregeln der Behörde nur vollkommen billigen, aber die Gefahr einer eigentlichen Ueberschwemmung bedroht — nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge — auch nicht die tiefliegenden Stellen Budapest's.

Bezüglich der Messung der Wasserhöhe schreibt man uns Folgendes: Die Donaupegel sind an den verschiedenen Punkten des Ufers der Hauptstadt sehr variirend. Als allein richtig und maßgebend kann nur der Pegel beim Petöfi-Platz (vor dem Heinrich'schen Hause) betrachtet werden, weicher dieser Lage durch das Ingenieuramt genau nach den Fixpunkten der Nivelirung eingestellt wurde.

Budapest, 19. Februar.

Ihre Majestäten im Offiziersstücker-Institut. Aus Wien berichten dortige Blätter unterm jüngsten Datum: Das kaiserliche Offiziersstücker-Institut erhielt gestern hohen Besuch. Der Kaiser und die Kaiserin, deren hochherziger Initiative es ja bekanntlich zu verdanken ist, daß für das Institut Sammlungen eingeleitet wurden, die so glänzende Resultate aufzuweisen hatten, erschienen um zwei Uhr Nachmittags in dem Institutsgelände, dessen Räumlichkeiten die hohen Gäste in Augenschein nahmen.

Ein Oberhofmeister des Kronprinzen. In einem Wiener Blatte finden wir heute — doch nur gerüchweise — die Mittheilung, daß Kronprinz Rudolph demnächst in der Person des ehemaligen General-Adjutanten Sr. Majestät, des General-Inspektors der Kavallerie Grafen Nikolaus Jacsevičs, einen Oberhofmeister zugetheilt erhalten soll.

Königliche Spende. Se. Majestät der König hat dem Oberbürgermeister Karl Rath für den Osnerr-Litäre-Veteranen-Verein zur Anschaffung einer Vereinsfahne eine Spende von 30 fl. einhändigen lassen.

* Für das Best-Donat hat der Erzbischof von Agram, Joseph Michalovic, 500 fl. gespendet.

* Militärische Anfragen. In zahlreichen Provinzblättern begegnen wir der Meldung, daß in jüngster Zeit an die Behörden der Landstädte seitens der militärischen Behörden Anfragen über die Zahl der gefunden und verwundeten Soldaten, welche von den betreffenden Gemeinden vorkommendenfalls zur Verpflegung übernommen werden könnten, anlangen. Auch werden an die Soldaten der Provinzgarnisonen bereits die ominösen kleinen Büchsen vertheilt werden, in welchen auf einem Papierstreifen die Generalien des Mannes verzeichnet sind, und die zu Agnosizirungszwecken im Felde dienen.

* Repräsentanten-Konferenz. Morgen (Dienstag) Abends um 6 Uhr findet im Theresienstädter Kasino (Königsplatz Nr. 45) eine Konferenz statt, zu welcher die Repräsentanten des sechssten und siebenten Bezirkes zu erscheinen ersucht werden.

* Der falkte Wechsler Ferdinand F. Leitner, über den die hiesige Sicherheitsbehörde vor mehreren Tagen bereits die Vernehmung unter strenger polizeiliche Aufsicht verfügt hatte, wurde, wie man uns mittheilt, heute Nachmittags 5 Uhr über besondere Requisition der Wiener Behörden verhaftet und vorläufig in den Gefängnis-Lokalitäten des hiesigen Kriminalgerichts (Fortuna-Gebäude) untergebracht.

* Der Besuch der ungarischen Studenten dürfte über kurz oder lang eine Erwiderung erfahren. Es heißt, daß man sich in Konstantinopel ernstlich mit dieser Idee beschäftigt. Wie die „Turquie“ und andere türkische Blätter schreiben, soll sich aus den Zöglingen des kaiserlichen Lyceums und aus den Hörern der Militär-Akademie und der Universität eine Deputation bilden, welche die Reise in die ungarische Hauptstadt antreten dürfte.

* Solomon Boer. Wie man aus J o g a r a s meldet, ergab die an der Leiche des Fogaraser Obergepans vorgenommene Obduktion, daß derselbe in der That an einem Gehirnschlag gestorben sei. Am 13. d. M. fand die feierliche Beisetzung der Leiche in der Gruft der dortigen kath. Kirche statt, von wo dieselbe nächstens in die Küküllöer Familiengruft übertragen werden wird.

* Zur Gerichtsstatistik. Einem uns zugesandten Ausweis über die Thätigkeit des obersten Gerichtshofes im Jahre 1876 entnehmen wir folgende interessante Daten: Die Restanzen Ende 1875 betragen 540, die Einläufe im vergangenen Jahre 23,797 Stück, hievon wurden erledigt 23,782 und blieben als Restanzen 555 Stück. Hiebei ist zu bemerken, daß im Jahre 1876 um 1366 mehr Einläufe erledigt wurden, als 1875. Die einzelnen Abtheilungen in Betracht gezogen, wurden erledigt in der civilgerichtlichen Abtheilung 13,139, in der Disziplinar- 453, in der Urbarial- 316, in der handels- und wechsellgerichtlichen Abtheilung 722, in der strafgerichtlichen 9152 Einläufe. Die Restanzen vertheilen sich folgendermaßen: 321 Civil-, 10 Disziplinar-, 8 Urbarial-, 17 Wechsler-, 199 Strafangelegenheiten. Die Restanzen betragen demnach um 15 Stück mehr als im Jahre 1875, während die Zahl der erledigten Angelegenheiten die der im Jahre 1875 erledigten um 1366 übersteigt, was jedenfalls als ein erfreuliches Moment aufgefaßt werden muß.

* In einer furchtbaren Situation befand sich am 12. d. M. der von beinahe 6000 Seelen bewohnte Siebenbürger Marktort Ditrö. Am Abende dieses Tages wüthete nämlich in der genannten Ortschaft ein Orkan, der Bäume entwurzelte, Dächer davontrug und die Häuser in ihren Grundfesten erbeben machte. In das Geheul dieses schrecklichen Sturmes mengte sich nun plötzlich das Sturmgeläute der Glocken: es gab Feuer im Orte. Wie ein Augenzeuge erzählt, war das Entsetzen, welches die Ditröer beim Anblick des in Flammen stehenden Hauses ergriff, grenzenlos. Aber ebenso grenzenlos war auch die Energie und die Selbstaufopferung, welche Groß und Klein, Alt und Jung, Männer und Weiber an den Tag legten, um das Verderben von sich abzuwenden. Schneebedeckt stürzten sich die Braven in das Feuer, um demselben zu entreißen, was noch zu retten war, und um die Nachbarhäuser zu retten; es war ein harter Kampf mit den furchterlichen Elementen, den die Wackeren bestanden, und den sie als Sieger bestanden, denn nach fünfständiger übermenschlicher Arbeit war das Feuer trotz des schrecklichen Orkans unterdrückt. Die dankbare Gemeinde hat beschloffen, die muthigsten Retter aus eigenen Mitteln zu belohnen.

* Eine Reliquie — schreibt „Bihar“ aus Großwardein — wurde dieser Tage dem hiesigen Advokaten Paul Komlosky durch den Arader Bürgermeister zugesandt. Es ist dies die Cigarrentasche, welche General Alexander Nagy vor seiner Hinrichtung in Arab dem Minoriten-Pater Surjanffy zum Andenken schenkte. Die Tasche gelangte später in den Besitz des Arader Honvédvereins, welcher beschloffen hat, dieselbe zu Gunsten seines Fonds zu verwerthen. Wer hätte wohl größeren Anspruch auf diese Reliquie als Großwardein, die Geburtsstadt des heldenmüthigen Generals? Der Kaufpreis ist 500 fl. Es ist im Plane, auf Initiative unserer atademischen Jugend eine Reunion zu veranstalten, aus deren Reineinnahme die verlangte Summe aufgebracht werden soll und das theuere Andenken sodann im Museum des archäologischen Vereins des Bihar Komitates der Nachwelt aufzubewahren.

* Feuer. Gestern Abends zwischen 6 und 7 Uhr brach in der Trockenkammer der Abeles'schen Lederfabrik zu Mtschen auf bisher nicht ermittelte Art Feuer aus und vernichtete die daselbst befindlichen Wollvorräthe. Ehe noch die Feuerwehr am Brandplatze erschienen, war das Feuer

durch die Hausleute gelöscht. Der Schaden soll gleichwohl kein unbedeutender sein.

* Verhaftung kroatischer Studenten. Wie die „Agr. Pr.“ aus Graz erfährt, wären daselbst sechs kroatische Universitäts-Hörer wegen ihrer Zustimmungserklärung zur Enunziation der Agramer Studenten an Majow eingezogen worden und soll die strafgerichtliche Untersuchung gegen dieselben eingeleitet sein. Die Grazer Blätter wissen hievon nichts zu melden.

* Wie sich Sträflinge die Zeit vertreiben. Die Antiquitäten- und Raritäten-Sammlung der Szegediner Obergrealschule hat dieser Tage eine jedenfalls seltsame Bereicherung erfahren. Es ist dies ein Spiel Karten, mit dem sich einige Sträflinge der Szegediner Festsung in der Graf Ráday'schen Epoche die Zeit vertrieben. Die armen Jungen hatten das primitive Spiel Karten selbst fabrizirt und zwar aus Materialien, die sie sich während ihrer seltsamen „Spaziergänge“ in dem Festungshofe zu verschaffen wußten. Die Materialien bestanden aus Papiers- und Haderstücken, die aufzulesen ihnen trotz der Argusaugen ihrer Wächter gelang und die Sammlung sehten sie so lange fort, bis sie vierfarbige Stoffe in genügender Quantität beisammen hatten. Mit Hilfe der Brodkrume wurden dann die Papierstückchen mit einander verbunden und mit den bunten Haderstücken unterklebt, bis endlich die „32blättrige Bibel“ leidlich komplett war. Da die Sträflinge kein Geld hatten, spielten sie „auf Ehrenwort“, welches im Falle der Befreiung einzulösen war. Selbstverständlich „durften“ die „Hoffnungslosen“ bei diesem Spiele am Meisten wagen.

* Polizeinachrichten. Der Maschinist Ferdinand Brajch schickte heute Morgens beim Erwachen seiner Kleider, seiner Uhr und seiner Baarschaft beraubt. Der Verdacht des Diebstahls fällt auf den Wohnunggeber Brasch's, auf den Eisenbahnkondukteur Bogár, der sich heute Morgens vom Hause entfernt hatte. Nach demselben wird nunmehr polizeilich gefahndet. — Heute wurde im Rákosbach, bei der Baskal-Mühle, unter dem geschmolzenen Schnee eine Leiche gefunden, die bereits seit sechs Tagen unter dem Schnee gelegen sein mochte.

Vereinsnachrichten.

(Der National-Turnverein) hielt gestern seine zahlreich besuchte Jahresversammlung ab, welcher Dr. Abraham Szontagh präsidirte. Aus dem zur Verlesung gelangten Jahresberichte geht hervor, daß die Einnahmen 21,192 Gulden, die Ausgaben 17,538 Gulden betragen. Das Aktiv-Vermögen beläuft sich jetzt auf 183,614 Gulden, doch stehen dem 85,200 Gulden Passiva gegenüber. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1876 466. Am Turnlehrer-Kurse nahmen im verfloffenen Jahre 36, am Ergänzungskurse 74 Lehramts-Kandidaten Theil, von welchen 67 diplomirt wurden. Der Bericht wurde zur Kenntniß genommen und das Budget für das nächste Jahr mit 19,601 Gulden festgestellt. Nach einer kurzen Debatte über die Begehung der Turnlehrer wurden die Wahlen vorgenommen und die ausgelosten Ausschuß-Mitglieder wiedergewählt.

(Das Theresienstädter Kasino) hält Samstag, den 24. d. M., Abends halb 9 Uhr, in den eigenen Lokalitäten ein Tanzkränzchen ab.

(Der „Concordia“ Wohlthätigkeits-Verein) hielt gestern unter dem Präsidium des Herrn Karl Louis Bosner seine jährliche Generalversammlung ab. Dem Jahresberichte entnehmen wir, daß das Vereinsvermögen 22,252 fl. beträgt. Im vergangenen Jahre wurden für Medikamente 1499 fl., an Kranken-Unterstützungen 500 fl., an die Hebereschweimten 1193 fl., Leichenprämiem 1200 fl. verausgabt. Das Vereinsvermögen ist um 1112 fl. gewachsen. Der Bericht wurde von der Generalversammlung genehmigt, der Verwaltung des Abolutoriums erteilt und dem Präses der Dank votirt. Gleichzeitig wurde beschloffen, daß neuzutretende Mitglieder, welche das vierzigste Lebensjahr noch nicht überschritten haben, hinfort 2 fl. Aufnahmegebühr zu entrichten haben. Auch wurde der Ausschuß beauftragt, ein Haus in Vorschlag zu bringen, welches für den Verein anzukaufen wäre. Bezüglich des Ankaufs selbst würde eine ad hoc einzuberufende außerordentliche Generalversammlung zu beschließen haben. Nachdem noch eine Reihe von Ehrenmitgliedern proklamirt wurden, schloß die Sitzung.

(Der Verein der Advokatur-Kandidaten und Rechtspraktikanten) entsandte gestern eine Deputation zum Juber Curiae, Herrn v. Majláth, um diesen zu bitten, daß er das Ehrenpräsidium bei dem Verein übernehme. Herr v. Majláth empfing die Deputation auf das Freundschaftliche und jagte die Erfüllung der kundgegebenen Bitte zu.

(Der Josephstädter Armentinder-Belldungsverein) hielt gestern seine erste Jahresversammlung unter dem Vorstehe des Herrn Ferdinand Laronne ab. Der verlesene Bericht konstatierte, daß in dem abgelaufenen nächsten Jahre des Vereinsbestandes 150 arme Kinder mit Kleibern und Schuhen versehen wurden, was einen Kostenaufwand von 876 fl. 80 kr. erforderte. Der Verein zählt dormalen 77 gründende und 303 ordentliche Mitglieder und hat ein Vermögen von über 1000 fl. Gründungsmitglied kann Jeder werden, der ein für allemal 5 fl. beiträgt, ordentliches Mitglied Jeder, der jährlich einen Beitrag von 1 fl. leistet.

Theater, Kunst und Literatur.

* Das Wiener Zither-Quartett unter der Leitung des Herrn August Huber, das mit seinem erster Auftritte so rasch die Sympathien des Publikums sich zu erwerben wußte, verabschiedete sich heute mit einer Produktion gewählter Vorträge, die auch manches Neue und Interessante boten. Herr Huber brachte einige Piecen für die Streichzither zum Vortrag und billigte auf diesem Instrumente mit der überraschenden Imitation der Flageolettöne der Geige. Die zum großen Theile aus den Kompositionen des Konzergebers bestehenden Programmen-

nummern fanden den lebhaftesten Beifall und Applaus bei dem zahlreich erschienenen Publikum; die hübsche Transkription des Bocherini-Menuetts, die wir zu hören bekamen, verdient unbedingt einen Platz in jedem Konzerthalle.

* Die Gesellschaft der „Komischen Oper in Wien“ unter Leitung des Herrn Direktors Heinrich Hirsch eröffnet morgen (Dienstag) im hiesigen deutschen Theater in der Wollgasse ihr Gastspiel mit der hier noch neuen komischen Oper „Der Geist des Wojnien“. In Wien wurde diese Oper zweiundzwanzig Mal hintereinander gegeben, was zur Erwartung berechtigt, daß sie auch hier einen guten Erfolg haben werde.

Gerichtshalle.

Budapest, 19. Februar. [D r i n g - B e r.] (Eine Auslage zu Gunsten Korcsinsky's.) Bekanntlich bildete der Umstand, daß Korcsinsky sein Alibi eben für die Zeit des an dem Hausbesitzer Ern y begangenen Mordes nicht nachweisen konnte, eines der gravirendsten Belastungsmomente gegen ihn. Wie uns nun heute mitgetheilt wird, ist durch eine neue Zeugin die von Korcsinsky vor Gericht gemachte Aussage betreffs seines Verbleibens in den ominösen Stunden in allen Details bestätigt worden. Vor einigen Tagen nämlich erschien bei dem Vertheidiger Korcsinsky's, dem Reichstagsabgeordneten und Advokaten Dr. Kornel Emmer, eine Dame, die Gattin eines hiesigen Beamten, um in der besagten Affaire die folgende wichtige Mittheilung zu machen.

„Ich hätte“ — so sprach die neue Zeugin — „während der Verhandlung mich als Zeuge gemeldet, aber beim Beginne der Verhandlungen wußte ich noch nicht, daß ich überhaupt mit einer der in diesem gräßlichen Drama verwickelten Persönlichkeiten im Leben zusammengekommen sei. Diese Gewißheit drängte sich mir erst im Verlaufe des Zeugenverhörs, welches ich in den Journalen mit Interesse verfolgte, auf. Heute bin ich meiner Sache gewiß. An dem verhängnißvollen Tage, an welchem Ern y ermordet wurde — es war ein wundervoller Herbsttag — ging ich mit meinem Töchterlein spazieren und suchte die Esthabetz-Promenade auf. Das schöne Wetter hatte eine Menge von Leuten auf die Promenade gelockt, und mit Ausnahme einer einzigen Bank, auf welcher bloß ein einzelner Herr saß, waren alle Bänke besetzt. Ich nahm Anstand, mich auf die Bank neben den Herrn zu setzen, und schon wollte ich weiter gehen, als besagter Herr aufstand, mich höflich grüßte und mich aufforderte, mich doch durch ihn nicht geniren zu lassen und auf der Bank Platz zu nehmen. Ich folgte der artigen Einladung und setzte mich mit meinem Kinde nieder. Der Herr, der ziemlich gut deutsch mit ausgesprochen polnischem Accente sprach, knüpfte eine Konversation mit mir an, und aus dieser erfuhr ich, daß er ein Advokat und aus Polen sei. Er jagte mir, daß er von zwei Schurken, die er früher als solche nicht gekannt hätte, hieher nach Budapest gelockt worden sei, daß man ihn die Zustimmung gemacht hätte, hier glänzenden Erwerb zu finden, und daß er sich heute schändlich betrogen sehe. So sei er denn fest entschlossen, heute Budapest zu verlassen, und sollte es zu Fuß geschehen. Die Beiden hätten seine Abreise von Woche zu Woche, von Tag zu Tag damit hinausgeschoben, daß sie ihm das versprochene Reisegeld bis heute noch immer vorenthalten, heute jedoch sei er entschlossen, der Sache ein Ende zu machen. Der Eine der Beiden habe ihm versprochen, ihn hier auf der Promenade aufzusuchen und das nöthige Reisegeld zu bringen; es werde sich zeigen, ob der Mensch heute endlich Wort halten werde. Mittlerweile — so erzählt die Dame weiter — nahm der Herr mein Töchterlein auf den Schoß, erzählte mir, daß er eine Tochter in beiläufig demselben Alter habe und daß er sich schon sehr nach seinem Kinde sehne. Da kam plötzlich ein sehr verdächtig aussehendes Individuum auf den Herrn zu, dieser empfahl sich und zog mit dem Ankömmling fort. Ich habe Beide nicht mehr gesehen. Da ich nun überzeugt bin, daß mein damaliger Gesellschaftler und Korcsinsky's identisch seien, bitte ich, mich mit ihm konfrontiren zu lassen. Vielleicht erkenne ich auch in R y d l die zweite Persönlichkeit.“

Herr Dr. Emmer hat den Gerichtschor bereits von der Aussage der neuen Zeugin in Kenntniß gesetzt und so dürfte denn eine neue Untersuchung angeordnet werden.

Offener Sprechsaal. *)
Prima Warhauer'sche 4 1/2 Rilo
russische Sardinien
zu fl. 1.50 pr. Fäßchen bei
Stern & Schmidl,
Landstraße 2.

Erster Budapester gegenseitiger
Wohlthätigkeits-Verein
„**POEL ZEDEK.**“
Die Aufnahme der Mitglieder ohne Unterschied der Konfession gegen Ertrag der Inkorporationsgebühr von fl. 2 für Aufnahme-Bewerber, die das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben, findet täglich von 6—7 Uhr Abends im Vereinslokale, **Trommelgasse 14, statt.**
Das Vereins-Präsidium.

Gefertigte stalle hiemit im Namen meiner Verwandten und der trauernden Familie den innigsten Dank für die gutherzigen Spenden edelthätiger Menschen, insbesondere dem Herrn Bäckermeister J. Babuschka gelegentlich der Bestattung meines innigstgeliebten Vaters **Mathias Grassy**, Verpflegs-Adjunkt und Professor der italienischen Sprache, ab, welcher am 17. d. M., im Alter von 103 Jahren der ewigen Ruhe übergeben wurde.
Anna Grassy.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 19. Februar. (Privat-Telegr.) Die ungarischen Regierungs-Mitglieder haben, wie die „N. Fr. Pr.“ meldet, zugestanden, daß die Rückzahlungsfrist einer außergewöhnlichen Dotation der ungarischen Filialen vom Generalrathe bestimmt werde.

Wien, 19. Februar. (Privat-Telegr.) Die Parteikonferenz des Abgeordnetenhauses dürfte nach neuerlichen Besprechungen der Regierung mit den Obmännern der verfassungstreuen Klubs am Donnerstags stattfinden.

Wien, 19. Februar. (Privat-Telegr.) Wie man dem „Tagbl.“ mittheilt, ist der Sultan seit drei Tagen vollkommen unfähig, die Vorträge des Großveziers entgegen zu nehmen. Ein Thronwechsel ist höchst wahrscheinlich. Man fürchtet, daß bei dieser Gelegenheit eine große Umwälzung stattfinden könne. Man geht unberechenbaren Ereignissen entgegen.

Sofy, 18. Februar. (Privat-Telegr.) General Zuffe wurde vom Kriegsminister beauftragt, die Südarmerie zu inspizieren und alle Maßregeln zu ergreifen, um große Truppenmassen auf der Linie Moskau-Deffa anstandslos transportieren zu können. Die Stadt Moskau bewilligte 400,000 Rubel zur Unterstützung des Landsturmes des Gouvernements.

Wien, 19. Februar. Das Herrenhaus beriet den Gesetzentwurf über die Abänderung des Eherechts. Bürgermeister Felder plaidirt für die Aufhebung der religiösen Ehehindernisse. Fürstbischof Kutschker spricht gegen die Mißgehen und gegen die Zulässigkeit der Ehe ehemaliger Priester und beantragt, über den Gesetzentwurf zur Tagesordnung zu übergehen. Fürst Friedrich Liechtenstein beantragt den Uebergang zur Tagesordnung, nachdem die Regierung demnächst einen Entwurf über die Regelung der Ehegesetzgebung einbringen werde. Sektionschef Conrad Schmiebt spricht dafür, die Anwendung der den Befennern anderer Konfessionen gewährten Freiheiten auch auf Katholiken auszubehnen. Arnet spricht für den Gesetzentwurf. Professor Neumann plaidirt für die Revision der Ehegesetzgebung; sodann wurde die Sitzung geschlossen. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Rom, 19. Februar. In der Kammer meldete Visconti Venosta eine Interpellation an wegen der Vorlage der diplomatischen Dokumente in der Orientfrage, eventuell ob die Regierung über ihre Haltung in der Orientfrage Auskünfte geben wolle. Cesaro meldet gleichfalls eine Interpellation an wegen Vorlage der Orientdokumente. Der Ministerpräsident erwiderte, daß die Dokumente im Druck sich befinden und Anfangs nächster Woche zur Veröffentlichung gelangen; Venosta zieht hierauf seine Interpellation zurück, behält sich jedoch die Prüfung der Dokumente, die erscheinen werden, vor, um die Haltung der Regierung in der Frage erkennen zu lassen, welche die ernstesten italienischen Interessen berührt, indem es sich möglicherweise um eine Aenderung der Verhältnisse im Mittelmeere handle.

Wien, 19. Februar, 2 Uhr 35 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 149.25, Anglo-Austrian 74.—, Galizier 211.25, Lombarden 78.—, Staatsbahn 240.50, Rente 62.90, Goldrente 74.20, Kreditlose 162.—, 1860er Lose 109.50, 1864er Lose 134.50, Napoleond'or 9.88.—, Münzkufanten 5.90, Silber 114.25, Frankfurt 60.—, London 123.70, Preuß. Kassenanweisungen 60.60, Unionbank —, Türkenlose 17.25, Allgem. Baubank —, Feft.

Wien, 19. Februar, 3 Uhr 20 Min. (Offizielles Schluszkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.25, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 98.75, Salgo-Tarjaner 74.—, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 117.75, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 86.50, Alfdobabahn —, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 91.75, ungar. Ostbahn 58.—, Ostbahn-Prioritäten 59.—, ungar. Lose 71.25, Theißbahn 159.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 23.—, Municipalbank 13.—.

Wien 19. Februar, 6 Uhr 20 Min. (Abendliche Schluszkurse.) Oester. Kreditaktien 149.10, Anglo-Austrian 74.50, ungar. Kreditbank 118.—, Lombarden 78.25, Staatsbahn 241.—, Napoleond'or 9.86 1/2, Rente 63.—, Goldrente 74.20. Feft.

Berlin, 19. Februar. (Schluszkurse.) Galizier 86.75, Staatsbahn 399.50, Lombarden 130.50, Papier-Rente 51.80, Silber-Rente 55.90, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 164.—, Kreditaktien 246.50, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —, Feft. —, Naabörse: Gold-Rente —, Kreditaktien 247.—, Staatsbahn —, Lombarden 150.—, ungar. Ostbahn 49.50, Ostbahn-Prioritäten 56.90.

Frankfurt, 19. Februar. (Schluszkurse.) Wechsel per Wien 164.60, österreichische Kreditaktien 122.75, österreichische Bankaktien 69.2.—, österr. Staatsbahn-Aktien 198.75, 1860er Lose —, Lombarden 64.—, Silber-Rente 55 1/2, Papier-Rente 50 1/2, Galizier 173.75, Oesterreichische Banknoten —, Goldrente 60 1/2. Feft. —, Naabörse: Oester. Kreditaktien 122 1/2, Staatsbahn —.

Paris, 19. Februar. (Schluszkurse.) 3prozentige Rente 72.87, 5prozentige Rente 106.12, italienische Rente 71.57, österr. Staatsbahn 491.—, Credit Mobilier 156.—, Lombarden 166.—, Türkenlose 35.50. Feft.

Berlin, 19. Februar. (Produktenmarkt.) Schluszkurse: Weizen per April-Mai Rm. 226.—, per Mai-Juni Rm. 226.—, Roggen loco Rm. 162.—, per Februar-März Rm. 162.—, per April-Mai

Rm. 164.—, per Mai-Juni 162.—, Hafer per April-Mai Rm. 154.—, per Mai-Juni Rm. 155.—, Gerste loco —, Rüböl loco Rm. 72.70, per April-Mai Rm. 72.50, per Sept.-Okt. Rm. 67.50, Spiritus loco Rm. 54.60, per Februar-März Rm. 55.40, per April-Mai Rm. 56.80, per Mai-Juni Rm. 57.10. Schön.

Breslau, 19. Februar. (Produktenmarkt.) Spiritus loco 51.—, per Februar 53.—, per Frühjahr 53.—.

Stettin, 19. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai 222.50, per Mai-Juni 224.—, Roggen per Februar 157.50, per April-Mai 158.—, per Mai-Juni 157.50, Rüböl per Februar 71.—, per April-Mai 67.—, Spiritus, loco 54.—, per Februar 54.50, per April-Mai 55.55, Rübisen per Frühjahr 300.—.

Paris, 19. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluszkurse.) Weizen per laufenden Monat 60.—, per März-April 62.—, per Mai-Juni 63.50, per vier Monate vom Mai 64.25, Rüböl per laufenden Monat 93.75, per April 94.25, per vier Sommermonate 93.25, per vier letzte Monate 91.—, Leinöl per laufenden Monat —, per Februar —, per zwei letzte Monate —, Spiritus per laufenden Monat 61.75, per vier Sommermonate 63.25, per vier letzte Monate —, Zucker, weißer —, raffinierter 160.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 19. Februar. (Privat-Telegr.) Die von der Börsekammer beschlossene Petition an den Ministerrat in Angelegenheit der Eisenbahn-Sanktionen wurde gestern durch den Obmann der Börsenkammer, Baron Wodianer, dem Minister-Präsidenten Fürsten Auersperg überreicht.

Wien, 19. Februar. (Privat-Telegr.) Die Meldung des „Temps“, welche den zerrütteten Gesundheitszustand Abdul Hamid's bestätigt, veranlaßte zu Beginn der Mittagsbörse eine Reaktion der Effektenkurse. Goldvaluten sind kaum verändert. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 148.—, ungarische Kreditbank 117.50, Anglobank 73.75, Nationalbank 835.—, Staatsbahn 240.—, Lombarden 78.—, Karl Ludwigbahn 210.50, Nordwestbahn 114.—, Franz-Josephsbahn 118.—, Elisabethbahn 131.50, Kaschau-Oberberger 85.—, Mai-Rente 62.75, Februar-Rente 63.—, Silber-Rente 67.90, Gold-Rente 74.—, London 124.—, Paris 49.10, Reichsmark 60.70, Zwanzig-Francs-Stücke 9.88 1/2, Silber 114.75.

(Wiener Fruchtbörse vom 19. Februar.) (Privat-Telegr.) In prompter Waare ruht das Geschäft, doch behaupten sich die Samstagspreise. Termin ohne wesentliche Veränderung. Frühjahr's-Weizen von 13 fl. 20 kr. bis 13 fl. 25 kr., Frühjahr'skorn 10 fl. bis 10 fl. 15 kr., Frühjahr'shafer 7 fl. 94 kr. bis 7 fl. 99 kr., Mais, prompt 6 fl. 60 kr. bis 6 fl. 70 kr., pro Mai-Juni 6 fl. 70 kr. bis 6 fl. 80 kr. per 100 Kilo.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 19. Februar.) (Privat-Telegr.) Der Verkauf des heutigen Verkehrs förderte keine besondere Erscheinung zu Tage. Wohl hatte sich die Tendenz gegen die Vorwoche wesentlich befestigt, so daß die Transaktionen viel rascher von Statten gingen und in denselben eine gewisse Lebhaftigkeit unverkennbar hervortrat. Die Preise blieben jedoch zum größten Theile dieselben von der Vorwoche. Nur die und da ist eine kleine Reprise zu registriren. Die eingehenden Zufuhren schienen einer größeren Kursentwicklung à la hausse hinderlich gewesen zu sein. Zugeführt waren 1915 Stück ungarische, 479 Stück galizische und 416 Stück deutsche, zusammen 2810 Stück Ochsen. Man notirte ungarische Mast von 50 fl. bis 57 fl. 75 kr. auch 58 fl., galizische 49—54 fl., deutsche 49—56 fl. per 100 Kilogramm ohne Verzehrungssteuer.

Budapest, 19. Februar.

(Die Direktion der ungarischen allgemeinen Kreditbank) beruft ihre Aktionäre für den 25. März zu der ordentlichen Generalversammlung ein. Wie aus der im Inseratentheile dieses Blattes befindlichen Kundmachung ersichtlich ist, stehen auf der Tagesordnung auch Anträge der Direktion über die Verwendung des Gewinnes und über die Gewinnvertheilung. Wir haben schon früher mitgetheilt, daß die ungarische Kreditbank im vergangenen Jahre aus ihrem regelmäßigen Geschäfte einen Gewinn von 1.300,000 Gulden erzielt hat, daß aber davon nahe an eine Million für Kursrückgänge der eigenen Effekten der Bank und für sonstige Abschreibungen absorbiert werden; es verbleibt daher ein Nettogewinn von etwas über 300,000 fl., von welchem dem Vernehmen nach eine Dividende von 5 fl. zur Vertheilung kommen soll.

(Das ungarische Bodenkredit-Institut) hält am 4. März, 11 Uhr Vormittags, seine ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht außer den gewöhnlichen Gegenständen auch noch die Abänderung der Statuten im Sinne des 36. Gesetzartikels vom Jahre 1876.

(Die Müller- und Bäder-Dampfmühle) wird, wie wir vernehmen, für die letzte neunmonatliche Betriebsperiode eine Dividende von 40 fl. bezahlen.

(Vom ungar. Landesindustrieverein.) Behufs Rekonstitution der volkswirtschaftlichen Fachsektion fand am 16. d. M. in den Lokalitäten des Vereins eine Konferenz statt, welcher der Alterspräsident Friedrich Reisky präsidirte. Vereinsdirektor Mudrony sprach im Namen der Direktion zur Sache, verwies auf die früher entfaltete rege Thätigkeit der volkswirtschaftlichen Fachsektion des Vereins hin, so wie auf die Umstände, welche nach dem Tode des gewesenen Obmannes Eduard Horn eine Pause in dieser Thätigkeit zur Folge hatten. Die Konferenz erörterte eingehend die Frage der Konstitution und erkannte dieselbe einstimmig als wünschenswerth und zeitgemäß an. Um die Wirksamkeit der Fachsektion gleich im Anfange unter Theilnahme einer möglichst großen Anzahl von Berufskräften beginnen zu können, wurde vereinbart, trotz der Vereinsmitgliedschaft des größten Theiles der volkswirtschaftlichen Kapazitäten des

Landes, in Folge dessen zur Konferenz circa 150 Mitglieder eingeladen wurden, auch jene, welche noch nicht Vereinsmitglieder sind, zum Eintritt in den Verein, beziehungsweise der Fachsektion aufzufordern. Demgemäß bezeichnete die Konferenz circa 100 Personen, damit dieselben im Sinne der Vereinsstatuten im Wege der Direktion zur Mitgliedschaft gewählt, und zur nächsten Sitzung der Fachsektion eingeladen werden.

(Der Bester National-Selbsthilfs-Verein) hielt heute Vormittags unter dem Vorsitze des Herrn Michael Weiß seine Jahresversammlung ab. Aus dem Berichte ergibt sich, daß die am Schluß des Jahres 1875 verbliebenen Wechselsumme 10,818 fl. betrug, im Jahre 1876 wurden dargeliehen 6693 fl., zurückgezahlt 5872 fl., zu Ende 1876 betrug der Wechselstand 11,639 fl., die baare Kasse 84 fl. 90 kr., die in der Sparkasse angelegte Summe 18 fl. Der Verwaltung wurde das Abolutorium ertheilt. Präses, Direktion und Aufsichtsrath wurden schließlich wiedergewählt.

(Die Gyöngyöser Sparkasse) gibt für das Jahr 1876 nach einer auf 100 fl. eingezahlten Aktie 9 fl. Dividende, welche am 2. März, d. J. ausbezahlt wird; voriges Jahr betrug die Dividende 19 fl. In Folge des neuen Handelsgesetzes wurden dieses Jahr größere Abschreibungen gemacht.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 19. Februar. Die Stimmung der Börse war heute etwas angenehmer, da die Nachrichten, betreffend die Verhandlungen über die Banfrage, günstig ausgefallen waren. Der Verkehr blieb aber sehr beschränkt.

An der Börse wurden österr. Kredit zu 148.25 bis 147.70 gehandelt.

An der Mittagsbörse zeigte sich für Staatspapiere etwas mehr Kauflust zu festeren Kursen. Ungar. Lose zu 71.25, 1874er Schahbons zu 96.50 geschlossen, österr. Kreditaktien wurden zu 147 bis 147.60 gehandelt, ungar. Kredit zu 117.50 gefragt, Bester Kommerzialbank zu 569 bis 567.50, Landes-Centralsparkasse zu 77 geschlossen. Mühlen gefragt, Konjzen-Dampfmühle mit 169 und 170, Victoria mit 282 bezahlt. Valuten und Devisen etwas matter, Reichsmark mit 60.80 abgegeben.

Die Abendbörse war in Folge besserer Wiener Kurse günstig gestimmt und auch der Verkehr gewann etwas mehr Lebhaftigkeit. Oesterreichische Kreditaktien wurden mit 148 bis 148.50, ungar. Kredit mit 117.75 bis 118 geschlossen.

Getreidegeschäft. In Weizen betrug der Umsatz 20,000 Meterzentner, gestrige Preise blieben fest behauptet. Verkauf wurden:

Heiß: 5000 Meterzentner 77 fl. zu fl. 13.65, 5000 Mtr. 77 fl. zu fl. 13.55, 1500 Mtr. 77 fl. zu fl. 13.60, 500 Mtr. 77 fl. zu fl. 13.55, 600 Mtr. 77 fl. zu fl. 13.62 1/2, Bester Boden: 800 Mtr. 76 fl. zu fl. 13.35, 400 Mtr. 76 fl. zu fl. 13.25, Bester Referer 500 Mtr. 76 fl. zu fl. 13.25, Alles per drei Monate.

Ufanceweizen 13 fl. 10 kr. bis 13 fl. 20 kr. Roggen. Von walachischem Roggen wurden heute 1500 Mtr. zu 9 fl., von ungarischem 900 Meterzentner zu 9 fl. 70 und 9 fl. 80, kr. verkauft.

Hafer. Auf Lieferung per Frühjahr wurden 1400 Mtr. neue Ufance zu 7 fl. 78 kr. und 1400 Mtr. alte Ufance zu 7 fl. 43 kr. geschlossen.

Von Mais per Mai-Juni wurden 2500 Mtr. Banater zu 6 fl. 70 kr. geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreidenotierungen sind:

Table with columns for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, Hirse, and Termin. It lists prices per 100 Kilo for various types of grain and their future contracts.

Table with columns for Wasserstand and Witterung. It provides water level measurements for various locations (Budapest, Preßburg, etc.) and weather forecasts (Trocken, Bewölkt, Regen).

Bester Börsenkurse.

Table listing various stock and bond prices under the heading 'Bester Börsenkurse'. It includes prices for different types of securities and currencies.

Verantwortlicher Redakteur L. Schnitzer.

Dr. MORIZ HANDLER,
 Dr. der Medizin und Chirurgie,
 Magister der Geburtshilfe und
 Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
 haften Erfolges
**Geheime
 Krankheiten**
 jeder Art, besonders Schwächezustände,
 so wie auch Hautausschläge und
 Gornbeschwerden.
 Ordiniert täglich: **Vormittags von
 10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5
 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.**
**Wohnt: P E S T, innere
 Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
 Schlangen- und Rathhausgasse im
 Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
 Eingang an der Stiege.**
**Honorirte Briefe werden
 sogleich beantwortet und Medi-
 kamente besorgt.**

46 kr.
 für ein Paar Fenster-Vorhänge puzen, selbe wer-
 den wunderschön, blendend weiß gepuzt und unter
 6 Tagen ins Haus gestellt. Ebenfalls großes
 Lager in Vorhängen zu sehr billigen Preisen, wie
 auch Vorhängstoffe zu 26 fr. pr. Elle.
„FRANSEN“
 in allen Farben; 655
 Seidenfransen, pr. Meter 40, 50, 60, 70 fr. bis 4 fl.
 von Schafwolle, pr. Meter 40, 50, 60 fr. bis fl.
 1.80.
 Hierzu passende, kleine, runde **Safelmützen**,
 welche heute sehr stark zum Aufputz genommen
 werden, in allen möglichen Farben.
**Vorten, schwarze, gestifte für Kleider. Vor-
 duren mit farbig gestickten Bouquets für Klei-
 der, das Allerneueste schon zum Frühjahr**
 pr. Meter 40, 60, 70 fr. bis fl. 1.10.
Seidenstoffe aller Farben, zum Aufputz, leichtere
 und bessere Qualität.
 Mützen aus feinstem Seidencrepp Damenkragen,
 Manchetten und Kravaten zu sehr herabgesetzten
 Preisen.
Mor. Herz, Deakgasse 5.

Inhaber mehrerer
 Auszeichnungen.
**Geheime
 Krankheiten**
 jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
 ausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hart-
 näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
 vilspitälern in unzähligen Fällen während einer
 langen Reihe von Jahren glänzend erproben
 einfachen Methode, ohne
 Verunsicherung unter
 Gewährleistung eines
 sicheren und dauerhaf-
 ten Erfolges staunend
 schnell gründlich geheilt
 (neu entstandene in 48
 Stunden) von
J. WEISS,
 praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeriti-
 ter **Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
 spital** alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. aus-
 ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
 schafter, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
**Ordinations-Anstalt: Budapest Innere
 Stadt, Kronprinz- (Herren) Gasse Nr.
 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vor-
 mittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von
 1 bis 4, Abends von 7—8 Uhr. Wartezimmer
 für jeden einzelnen Patienten separat. Hono-
 rirten Briefen wird entsprochen mit Zuser-
 dung der Medikamente.**
 Ebenfalls ist zu haben das berühmte
 Werk „Die geschwächte Manneskraft“, des-
 ren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.
Preis 2 fl. 50 kr.

Die Budapester
Vorschuss-Aktien-Gesellschaft
 (Obere Donauzeile, Ganz'sches Haus) 10114
 befehlt Gold, Silber, Pretiosen u. Werthpapiere, und ertheilt
 von jezt ab auch
Vorschuss auf Waaren
 (als Seiden-, Schafwoll- Manufaktur- und Kolonial-Waaren etc. etc.)

**Ein gutes
 Spezereigeschäft mit Trafil**
 ist wegen Abreise mit oder
 ohne Waarenlager zu ver-
 kaufen. Wo? sagt die Exp.
 630

Landw. Adressenbuch v. Ungarn u. Nebenländer,
 1877 VI. Auflage,
 von Herrschaften u. Großgrundbesitzern, Weinproduz., Pflanzschulen, Gutsverwalt.,
 Hüften und Forstw., Pflanzverichema, Architekten, Ingenieure, Kaffinos, Hotels, Bäder,
 Geflüte etc. Preis fl. 7.50 b. W. steif gebund. Neach, Pest, Fremenaugasse
 Nr. 8 (von 8 bis 2 Uhr Mittags). 633

Ungarische Allgemeine Kreditbank.
K U N D M A C H U N G.
 Die P. T. stimmberechtigten Aktionäre der Ungar. Allgemeinen Kreditbank werden für Sonntag, den 25.
 März 1877, Vormittags, 10 Uhr, zu der in Budapest, im Saale der evangelischen Kirchengemeinde abzuhaltenden
neunten ordentlichen Generalversammlung 704
 eingeladen.
Gegenstände der Berathung:
 a) Bericht der Direktion über die Geschäfte der Gesellschaft im Jahre 1876.
 b) Rechnungslegung der Direktion nebst ihren Anträgen über die Feststellung und Verwendung des Gewinnes.
 c) Bericht des Aufsichts-Komités über den Befund der durch die Direktion aufgestellten Jahresrechnung und Bilanz,
 sowie über die Vorschläge der Direktion bezüglich der Gewinnvertheilung.
 d) Beschlussfassung hierüber und Ertheilung des Absolutariums für die Direktion und für das Aufsichts-Komité.
 e) Wahl des Aufsichts-Komités.
 Jeder Aktionär ist in der Generalversammlung zu einer Stimme für je z w a n z i g deponirte Aktien be-
 rechtigt.
 Nur gesetzliche Vertreter von Minderjährigen oder Curanden, Vorstände einer Gemeinde, Gesellschaft oder einer
 öffentlichen Anstalt können, ohne selbst Aktionär zu sein, berathen und abstimmen.
 Die stimmberechtigten Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilzunehmen beabsichtigen, werden
 hiemit eingeladen, in Gemässheit des Art. XXV der Statuten vierzehn Tage vor dem für die Versammlung festgesetzten
 Tage ihre Aktien sammt Coupons in **Budapest bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank oder in Wien bei der
 k. k. priv. Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe** zu hinterlegen.
 Die Aktien sind von arithmetisch geordneten, vom Einreicher eigenhändig gefertigten Verzeichnissen begleitet,
 in Budapest in zwei, in Wien in drei Exemplaren einzureichen.
 Ein Exemplar der Verzeichnisse wird dem Deponenten mit der Empfangsbestätigung zurückgegeben Nach der
 Generalversammlung werden die Aktien nur gegen Rückstellung dieses Verzeichnisses ausgefolgt.
 Die Legitimationskarte, auf welcher die Stimmzahl des Inhabers verzeichnet ist, wird in Budapest unmittelbar
 bei der Deponirung, in Wien acht Tage vor der Generalversammlung eingehändigt.
 Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er
 die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte
 auszustellen und zu unterschreiben.
**NB. Die Bilanz wird sammt dem Berichte des Aufsichts-Komités acht Tage vor der Generalversammlung in Buda-
 pest im Lokale der Gesellschaft, in Wien bei der k. k. priv. öster. Kreditanstalt für Handel und Ge-
 werbe zur Verfügung der P. T. Aktionäre gestellt.**
 B u d a p e s t, den 18. Februar 1877.
Die Direktion
 der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank.
 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Möbel-Ausverkauf.
Sämmtliche in der Waiz-
nergasse Ecke der alten
Postgasse Nr. 10, 1. Stock
sich befindlichen 3 Zim-
mer auf fl. 6000 geschätz-
ten Möbelstücke so auch
eine große Galerie anti-
ger Bilder werden um
jeden Preis verkauft. Näh.
beim Hausmeister. 740

Im evangelischen
Kirchengebäude, Bäcker-
gasse 1, ist ein Gewölb auf die
Hälfte auszugeben vom 1.
Mai, oder auch gleich zu
beziehen, für Schneider
oder Handschuhmacher.
Näh. daselbst im Schuh-
machergewölbe. 764

Wirthschaftsgeäfte
Kaffee- und Greislergeäfte
sind billig zu haben. Adr.
in der Exp. 777

Ein Mehl- u. Hül-
senfruchtengeschäft auf leb-
haftem Posten mit be-
deutender Kundenzahl ist
wegen Abreise sehr billig
sofort zu haben. Näh. die
Exp. 773

Ein Kompagnon
fürs Baufach wird mit
Kapital gesucht. Näh. in der
Exp. 751

Billigste Aquarien
von 3, 4 bis 10 Gulden,
Goldfischbehälter von
1.20 bis 5 Gulden.
Schönste Grazer Gold-
fische, 30 - 40 Kr. per
Stück, en gros billiger. Zu
haben in der Glas-, Spie-
gel- u. Rahmen-Niederlage
des **Ferdinand Winkler**,
Pariserhaus. 749

Ein junger Mann
ertheilt Unterricht in eng-
lischer Konversation nach
bewährter amerikanischer
Methode. Abreisen unter
„Advent“ besorgt die Exp.
762 Näh. die Exp. 693

Ein Haus
mit 2300 Grund, wovon
ein Theil in die Ringstraße
fällt, wird für ein in der
Hauptgasse gelegenes zum
Eintauch mit Aufzahlung
von 5-6000 Gulden ge-
sucht. Näh. die Exp. 750

Ein Tott. Klavier
wird zu kaufen gesucht, es
darf auch fehlerhaft sein.
Adr. bitte in der Exp. zu
lassen.

Ein Neufundländer
einige Monate alt, ist zu
verkaufen. Näh. die Exp.
761

Eine Kleinhandlung
guter Posten, ist zu ver-
kaufen. Näh. die Exp. 746

Für isr. Eltern!
Dem Wunsche zahlreicher
Freunde die mich seit 16
Jahren mit der Ausübung
der rituellen Operation ihrer
Kinder beehrten, nachkom-
mend, empfehle ich mich den
p. t. Eltern als vom Bud-
apester Kultusvorstande
autorisierten, vorzüglich di-
plomierten Zeichnungs-
Operateur (H. W.) unter
vollkommener Garantie,
was auch die Herren Dr.
N. Bostovich, Dr. Sigm.
Schweiger, Dr. Königs-
baum, Dr. Mandl
(deren Kinder durch mich
rituell operiert wurden), sowie
die meisten Aerzte allhier
bestätigen. Hochachtungsvoll
Julius Dessauer, Waiz-
nerstraße Nr. 8, 1. Stock,
(vormals Zitterbart'sches
Haus). 726

Vom Versakante
Gute Uhren von fl. 2-20
Echte Goldringe v. fl. 2-20
Echte Ohrgehänge v. fl. 2-20
1 Goldgarnitur v. fl. 6-20
1 Medaillon von fl. 2-20
1 Goldkette von fl. 8-20
Näh. die Exp. 693

Das seit 30 Jahren
durch Herrn Karl Wahy
innegehabte Spezerei-Ge-
schäftslokal Königs-gasse 14,
Ecke Laudongasse ist pr. 1.
August a. c. zu vergeben.
So auch mehrere größere u.
kleinere Gassen- und Hof-
wohnungen in selbem Hause
pr. 1. Mai beziehbar. Aus-
kunft bei Ad. Fried &
Detschy, Josephsplatz Nr. 1.

Greislerlei
und **Wirthstotal** sammt
Wohnung alter vieljähriger
Posten, ist ohne Waaren-
lager und ohne Einrichtung
am unteren Ende der Leo-
poldgasse Nr. 45, für 1.
Mai zu vermieten durch
den Hausmeister daselbst.

August!
Brief unter bestimmter
Adresse Donnerstag p. r. 787

Ein Haus
in Karaffi, bestehend aus:
sechs Zimmern, zwei Küchen,
Boden, Keller, Hof mit
Gartenanlagen, Geflügelhof,
ein Badhaus an der Donau
(die Zimmer könnten möb-
lirt sammt Klavier bleiben),
ist über den Sommer oder
auch als Jahreswohnung
zu verpachten. Josefstadt,
Eisengasse Nr. 17, 1. Stock
Nr. 14. 792

Unentgeltlich
ertheilt ein anständiger jun-
ger Mann, (Techniker, Nord-
deutscher), Kindern aus
guter Familie, Unterricht
in französischer, englischer
und deutscher Sprache, fer-
ner Mathematik, gegen freier
Bespflanzung. Gesl. Anträge
sub. G. W. Hauptpost re-
stante Budapest. 726

Zu Hausbällen
empfiehlt sich ein geübter
Pianist. Näh. in der Exp.
691

Gut erhaltene
Möbel sind wegen plöbli-
cher Abreise billig zu ver-
kaufen. Auch wäre daselbst
die sehr schön gelegene,
kleine Wohnung zu über-
nehmen, welche bis 1. Mai
gratis benützt werden kann.
Auskunft aus Gefälligkeit
in der Exp. 753

Ein Hausinspektor
wird zur Leitung zweier
Häuser gesucht, gefordert
wird eine Kaution von 4000
fl. welche sichergestellt werden
muss. Näh. durch die Agen-
tur Fortuna, Széchenyi-
gasse 1.

1 Hausmeister
wird für ein zwei Stock hohes
Haus in der inneren Stadt
gesucht und hat sogleich ein-
zutreten, derselbe hat eine
Kaution mit 300 fl. zu er-
legen. Daselbst wird auch
ein Kanzleidiener
der eine Kaution mit 300
fl. leisten kann, sogleich ac-
ceptirt. Alles Nähere Agen-
tur Fortuna, Széchenyigasse
1.

1 junge Dame
sehr intelligent lebenslustig
wird für eine ältere Dame
gesucht. Gehalt 500 fl. Fern-
er wird
1 junge Dame
als Hausrepräsentantin
für einen Gütsbesitzer zu
engagieren gesucht. Gehalt
vorläufig 400 fl. Alles Näh.
Ag. Fortuna, Széchenyi-
gasse 1. 791

Sphigenie!
Tausend Dank für Ihre
lieben Zeilen. Ihr Ver-
trauen in meiner Sache
hat mich mit unbeschreib-
licher Freude erfüllt, ich
werde Sie mein Engel
zwar schwer vermissen, im
Sturme aber auszuhalten.
wischen. Brief folgt mor-
gen. 785

Zu verkaufen
sind Meerscham Cigarren-
spitz, türkische Meerscham-
pfeifen im Stui, Reibholz-
halter, Tabakspitze, Marglech,
Cigarren-Kaffeis, Pfeifen-
steilagen, Leder-Waaren,
Cigarren-, Brief-, u. Porte-
monnaies-Taschen zu den
billigsten Preisen, entweder
die ganze Partie, oder ein-
zeln. Schlangengasse Nr. 3,
3 Stock 16. 781

Gesucht wird
eine Französin zum Un-
terricht in den Nachmittags-
stunden für die Verköstigung.
Näh. durch die Exp. 794

Ein Kompagnon
mit halbem Nusantheil od.
Bureauleiter mit fl. 60
monatlichem fixen Gehalt
mit einer Baareinlage von
fl. 1000 wird sofort accep-
tirt; obige Einlage wird ge-
gen Intabulation auf eine
Budapester Liegenschaft
sicher gestellt und mit 8%
pro Anno verzinst. Näh.
Hauptpost poste restante.
S. F. 1000 ferner ein
Bureauclieuer
zum sofortigen Eintritt
mit 300 fl. Baareinlage
und fl. 45 monatlichem
fixen Gehalt. Auskunft un-
ter Chiffre S. F. 300 Haupt-
post poste restante u. ein
Inspektor
mit 4-500 fl. Kaution,
zur Oberaufsicht für zwei
Budapester Häuser mit fl.
800 jährlichem fixen Gehalt
nebst freier Wohnung -
oberer Betrag wird auf
genannte zwei Häuser gegen
Intabulation sicher gestellt.
Näh. unter Chiffre S. F.
5000 Hauptpost poste re-
stante. 789

Ein Hausmeister
finderlos, wird gesucht.
Maurer werden bevorzugt.
Näh. die Exp. 782

In Katospalota,
an der Pferdebahn, ist ein
sehr gangbares Gasthaus,
verbunden mit einem Kaf-
feehaus, wegen Familien-
verhältnisse unter guten
Bedingungen vom 1. Mai
ab zu verpachten. Näh. die
Exp. 784

Zu einem sehr
einträglichen Geschäfte,
welches keiner Mode unter-
worfen ist, und täglich ein-
nen gewissen Nutzen ab-
wirft, wird ein Theilneh-
mer (Herr oder Dame)
mit einer Einlage von 1500
bis 2000 fl. gesucht. Näh.
unter Chiffre D. G.
Hauptpost poste restante.
786

Hausmeister
werden für 1. Mai gesucht.
Schuster oder Schneider.
Näh. 3 Kronengasse Nr. 7,
Th. 2. 788

Weinzeidler
für die Umgebung wird
gesucht. Näh. in der Exp.
793

Ein Mehl- u. Hül-
senfruchtengeschäft auf sehr
gangbaren Posten ist Fa-
milienverhältnisse halber
gleich zu vergeben. Näh. in
der Exp. 783

Wiss!
1 Hausamministratör 2000
bis 3000 fl. Einlage, 3 Kaf-
fieri, mit 20 bis 300 fl. Ein-
lage, Gehalt 40 bis 60 fl. 3
Zusatzanten mit 100 bis
150 fl. Einlage, Gehalt 35
bis 45 fl., 1 **Mauscher**
für die Provinz Gehalt
500 fl. freie Wohnung, 2
Herrschafsdienere, 1 Haus-
knecht. Daselbst sind auch die
besten **Dienstboten** tags-
über zu bekommen, Kri-
stiansgasse 32 im Gewölbe
zum „**goldenen Stern**“.
790

PFANDSCHEINE über WERTHPAPIERE
der 647
Ofter Kommerzialbank
werden
ZUR AUSLÖSUNG
übernommen.
Vorschüsse auf Lose,
Staatspapiere und Aktien
billigst ertheilt.
IG. HATSCHKE,
Bank- u. Wechslergeschäft
Budapest, V., Servitenplatz 5.

grosse Medaille
der k. k.
Gewerbe-Kammer
und
20 Preis-Med.
ANTON WIESNER,
Weltanstellung
Wien 1873
Bedienst.-Med.
k. k. Hof-
Lieferant
Wien, Wieden-
Hauptstrasse 69
empfehlen als
Erfinder seine
Erste Fabrik tragbarer Eiskeller u. Metallmousseuxpipen
für **Brauereien** und **Wirthsgeschäfte**:
Bierkühler mit und ohne Speisebehälter in allen Größen und Formen, neue
Mousserpipen und **Ventile**, **Kelleraufzüge** für Fässer, Flaschen und
Speien, **Speisekühler** von 30 bis 200 fl., **Wasserkühl-Apparate**, **Flas-**
chen- und Butterkühler etc. etc.
Für Fleischer: Fleischkühler in allen Größen.
Für Kaffeehausbesitzer und Zuckerbäcker:
Gefrorenes-Maschinen und **Reservoirs** mit Porzellan- oder Zinnbüchsen.
Für die Gediegenheit der Fabrikate bürgt der große Export von über 15000
Stück in alle Länder.
707 **Illustrierte Preis-Courante gratis.** 706
Niederlage in Pest bei W. S. Lambrecht, Handelsstandsgebäude.

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch
so chronisch, stänend schnell, ohne Folgeschäden und
ohne Berufsstörung von
A. BESENEK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9 - 4 Uhr Nachmittags u. v. 7 - 8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Battonergasse Nr. 16, 2. Stock.
Zihr Nr. 16.
Honorare Briefe werden sogleich beantwortet. Adressen
sind zu werden besorgt.

Heilung wird garantiert.
Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRID
J. PRINDL,
ent. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
für
geheimer Krankheiten
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete **Neel**
in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder
alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein
von ihm kultivierten Heilmittel, in seiner
Ordinations-Zustalt Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mässig, auch
brieflich.
Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Harnbeschwerden
heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. L. Ernst. So-
mnoopath, Pest, Zweicadlergasse Nr. 24, Ordination
von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden
über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart
besallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz
gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn
nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt
ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß alle Folgen nicht zu
besürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.
Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. 9843
**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“** ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.
Preis 2 fl.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal.“

Der Schatz der Philadelphier.

Roman nach dem Französischen von H. Scarnec.

Zweiter Theil.

Louise.

Kapitel VI.

Café Frascati.

(54. Fortsetzung.)

— Sollte es nicht die Hand der Marchesa gewesen sein? fragte leise die Gräfin, als ihr Solignac den Shawl reichete.

— Nein, versetzte er bestimmten Tones, nicht diese!

Er warf ein Goldstück auf den Tisch und die Gesellschaft verließ in großer Eile das Café Frascati.

Indes Louise an Solignac's Arm zum Wagen schritt, sagte sie bittend zu ihrem Begleiter:

— Nun wir allein sind, Colonel, werden Sie mir erklären, ob es Ihnen oder mir galt? — ?

— Mir, Comtesse, ich wiederhole es, mir allein.

— So hätte ich beinahe mein Leben für Sie gegeben, fügte sie mit einem leisen Zittern der Stimme hinzu. Er blickte sie mit stummer Bärtlichkeit an und drückte die schöne Hand, die auf seinem Arme lag.

Zur Zeit seiner galanten Tändeleien hätte es kaum so viel bedurft von den Lippen einer hübschen Frau, und Solignac sagte sich triumphierend: „Ich bin geliebt!“

Louise Dudoré gegenüber machte gerade die Tiefe der eigenen Empfindung ihn schüchtern, und er wagte nicht an so viel des Glückes zu glauben. Nur dünkte ihm, als habe dieser Zwischenfall ihn der Angebeteten in Etwas näher gebracht und er wollte fast ein günstiges Ereigniß darin sehen.

Er blieb am Wagen stehen, bis Louise mit Madame Berruis Platz genommen und verbeugte sich dann zum Abschiede, während Erstere ihm noch zurief:

— Wachen Sie über sich selber, Colonel, wie Sie mich beschützen!

Florival reichete Solignac die Hand und sprach mit ernstem Tone:

— Es ist spät, beim Barnassus, und ich nehme gleichfalls Abschied von Ihnen, mein Freund! Das verdamnte Biscuit, ich bin ganz außer mir. Ich glaube, ich werde noch einen Arzt aufsuchen, ehe ich nach Hause gehe! Gefährlich, Colonel, so viel Feinde zu haben, wie Sie, gefährlich selbst! —

— Beruhigen Sie sich doch, unterbrach ihn Henri lächelnd, wer sollte Ihnen ein Leides zufügen wollen?

Der Dichter tänzelte mit besorgter Miene von dannen, Solignac kehrte in's Café Frascati zurück, wo er d'Olona zu finden hoffte. Aber der Sizilianer war verschwunden.

Dann ließ der Colonel den Eigentümer des Etablissements rufen, bei welchem er sich nach dem Garçon erkundigte, der die Bavaroisese servirt hatte. Dieser sei ein tüchtiges, intelligentes Subjekt, meinte der Herr, ein Neapolitaner, Namens Vittorio Mariani!

— Ich habe mit dem Menschen zu sprechen, befahl der Colonel, schicken Sie mir ihn. Mein Name ist Solignac, Colonel Solignac.

Aber Vittorio Mariani war nirgends zu finden. Einer seiner Kameraden hatte ihn das Café verlassen sehen, mit Hut und Stock, und zwar vor der Stunde, in welcher seine heutige Dienstzeit zu Ende gewesen wäre.

— Dieser Bursche war betheiligte bei dem elenden Handel, dachte Solignac, der Befehl gab, daß man Vittorio verständigen solle, er werde morgen wieder kommen, um ihn zu sprechen.

Dann warf er sich in einen Miethswagen. Obwohl der kühle Nachtwind seine Stirne fächelte, empfand er ein erstickendes Etwas in der Brust, und die Herzgegend, in der das mörderische Blei seines Gegners geblieben, schmerzte ihn nicht wenig.

— Ich möchte meinen letzten Athemzug denn doch nicht eher verhauchen, sagte er, die Hand auf die

Brust gepreßt, zu sich selbst, ehe ich diesen feigen Schurken geächtigt habe!

Im selben Augenblicke, als sein Wagen am Hotel Rigaudin hielt, stand ein zweiter, der ihm nachgefahren bis hierher, in einiger Entfernung gleichfalls stille.

Solignac dachte unwillkürlich an Margarita, und glaubte den Lakai derselben zu erkennen. Er bezahlte in großer Eile den Miethkutscher, um rasch in das Hotel zu entkommen. Aber schon war die Marchesa an seiner Seite. Im Schatten vermochte er die Leichenblässe der Sizilianerin nicht zu gewahren, deren Augen wie in Wahnsinn funkelten.

— Ein Wort, Enrico, ein einziges nur! flehte sie.

Der Wagen, mit welchem der Colonel gekommen war, entfernte sich. Die Beiden standen allein am Thore des Hotels Rigaudin in der stillen, kühlen Herbstnacht; Margarita's Karrosse harrte in der Entfernung von ungefähr dreißig Schritten ihrer Gebieterin.

— Henri, Verzeihung! fuhr stammelnd die Marchesa fort.

— Ihnen verzeihen? sagte Solignac bitter. O, ich weiß nun, wen Sie bedrohten bei unserer letzten Unterredung, Marchesa d'Olona! Sie wollten den Tod eines schuldlosen Wesens, dessen ganzes Verbrechen in Ihren Augen ist, daß es mir das Leben gerettet!

— Ja, Enrico, ich hasse jenes Weib so glühend, als ich Dich liebe! rief Margarita aus, aber Gott ist mein Zeuge, daß ich nicht zu Frascati gekommen heute, um sie sterben zu sehen! Nein, Enrico, ich war dort, um über Dein Leben zu wachen, Dich zu warnen, zu schützen vor Gefahr, damit Deine Lippen jenen höllischen Trank nicht berührten den Agostino in den Händen gehabt! Dies ist die Wahrheit, ich schwöre es!

— Und als die Comtesse die Hand darnach ausstreckte, da —

— O, da, Enrico, fiel Margarita ein, da durchzuckte ein entsetzlicher Gedanke mein Gehirn, ich leugne es nicht! Da wollte es mir scheinen, das Fatum entscheide und es wollte, daß sie zum Opfer falle!!

— In Deinem Blicke lag eine dämonische Freude! sagte Solignac mit schlecht verhaltenem Borne.

— Und wenn ich die Nebenbuhlerin sterben ließ? fuhr mit hoch und trotzig erhobenem Haupte Margarita fort, hat sie mir nicht Dich, Deine Liebe gestohlen? Heiliger Gott!

— Du bist Deines Bruders würdig, murmelte mit sichtlichem Verachtung der Colonel; eine echte d'Olona.

Dann faßte er mit heftigem Druck das Handgelenk der Marchesa und beugte sein Gesicht ganz nahe zu dem ihrigen herab, so daß sein Hauch ihre Wangen berührte und fügte hinzu:

— Er wollte mein Leben, Du das ihrige! Ich verachte ihn, wie Dich, denn Margarita, die Giftdrüse, ist so erbärmlich, als Agostino, der Mordelender! Fort, Elende!

Er stieß sie heftig von sich.

— Gib mir den Tod, Enrico, freischte sie auf. Du hassest mich — das Leben ist mir nichts mehr!!

— Ja, ich verabscheue die d'Olona! wiederholte Solignac mit höchster Entrüstung.

— Nimm Dich in Acht! drohte sie jetzt, das Haupt schüttelnd wie eine gereizte Löwin, denn jedes Deiner Worte ist ein Dolchstoß —

— Es ist also Jemand versteckt in Deiner Karrosse dort, höhnte er zurück, sein Terzerol erfassend; der Meuchler komme!

Sie rang verzweifelt die Hände.

— Enrico, Du tödtest mich! fleuchte sie, indes der Colonel dem Thorhüter klingelte. Erbarmen! Erbarmen!

Er war verschwunden. Noch ein Schrei von Margarita's Lippen, furchtbar, wie in Todesqual dem Sterbenden erpreßt, hatte sein Ohr erreicht. Dann schlug der schwere Thorflügel des Hotels Rigaudin hinter ihm zu. —

Solignac stand einen Augenblick still. Es war ihm, als müsse er dennoch dieser Unseligen zu Hilfe eilen, die vielleicht ohnmächtig auf das Pflaster ge-

sunken war. Hatte er nicht dies Weib einst geliebt? Welche Kluft lag zwischen jenem Abende seines ersten Begegnens mit ihr und dieser unheilvollen Nacht! Sollte jenes heitere Ländeln solch ein Ende nehmen!

Indes hörte er Margarita's Wagen im Galopp davoneilen.

Er suchte seinen Weg nach dem Pavillon, der mitten im Garten lag und wo seine Ordonnanz angekleidet, frisch und wach, ihm öffnete.

— Sacre — — brummte Martial, halb zwei Uhr, Henri. Du hast mir einen Teufelschreck eingejagt! Seit zwei Stunden überlege ich mir, ob ich nach Dir auslaufen und Dich in ganz Paris suchen soll oder nicht! Schon hatte ich meine Pistolen geladen —

— Weshalb?

— So etwas sagt man nicht! Aber ich habe ein Fieber vom heutigen Abend! Wenn der Colonel wieder einmal ausbleiben will, nimmt mich der Colonel mit, oder tausend Donnerwetter, der Martial fragt nicht um Erlaubniß dazu! Wenn ich mir so denke, daß noch ein schufziger Hieb, Stoß, Schuß — — Nun, der Castoret hält auf sein Leben, wenn es der Colonel mit dem seinigen auch anders meint!

— Du irrst gewaltig, Bursche, wenn Du denkst, ich lebte nicht eben so gern, als Du, versetzte der Gebieter lächelnd; doch jetzt kleide mich aus, und morgen will ich vor zwölf Uhr nicht geweckt sein; ich bin zum Tode erschöpft.

Kapitel VII.

Louise Dudoré.

Der Marchese d'Olona sah denn seinen letzteren Anschlag vereitelt. Aber dies entmuthigte ihn keineswegs. Einen Augenblick lang zitterte er vor möglicher Entdeckung, wenn Luigi Saverio, in's Verhör genommen, die Wahrheit gestand. Aber der Helfershelfer war in der nächsten Stunde verschwunden und vergeblich nach ihm geforscht worden; er hatte also Paris in höchster Eile für immer den Rücken gewendet.

Zweimal waren d'Olona's Pläne gescheitert! Und dieses letztere Mal kamte nicht nur allein Solignac, sondern auch die Comtesse Dudoré sein Geheimniß! Aber dennoch, wie er sich tröstete, vermochten diese unmöglich zu ahnen, daß d'Olona's Hand thätig gewesen, das Gift in die Erfrischung bei Frascati zu träufeln. Luigi Saverio hatte sich durch sein Entfliehen als der Schuldige bekant und Agostino eine Erklärung der Sache bereits ausgedacht, falls der Colonel ihn selber bei Louise verächtigte.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Noblesse oblige.) Unter diesem Titel erzählt das „N. W. Ztbl.“ folgendes pikante Geschichtchen: In der letzten Faschingdienstag-Nacht hatte sich in zwei chambres séparées eines bekannten Restaurants ein sehr distinguirtes Gesellschaftsbüro nachbarlich etablirt — ein hocharistokratisches Terzett und ein durch zarte Weiblichkeit angenehm gezieltes Konventikel der finanziellen jeunesse. Bejagte zarte Weiblichkeit scheint nun auf ein Mitglied des aristokratischen Trio's starke Anziehungskraft ausgeübt zu haben — allerdings wird von dieser Seite auch behauptet, daß es bloßer Zufall gewesen sei, wenn der junge Aristokrat die Thüre des finanziellen buen retiro öffnete, um sich nach kurzer Ocularinspektion der zarten Weiblichkeit mit einem „Pardon!“ zurückzuziehen. Ob Zufall, oder Absicht — genug, die kleine Bewegung hatte eine schlagende Konsequenz; eine junge Finanzhand kam mit einer jugendlichen Aristokratenmange in etwas zu nahe Berührung. Und in weiterer Konsequenz drang das aristokratische Trio in das Finanzzimmer und nahm für die „rasche That“ so energische Genugthuung, daß — kurz gesagt — eine heillose Prügelei, ein heilloses Skandal im eleganten Restaurant zu Stande kam; Geburtsaristokratie und Finanz lagen einander in den Haaren, während die „zarte Weiblichkeit“ Reißaus nahm. Das kleine Karnevalsabenteuer, welches, wie ersichtlich, das Noblesse oblige-Motto vollaus verdient, hatte aber noch später zwei nicht uninteressante Konsequenzen. Ein Mitglied des aristokratischen Trio's — der einer hiesigen Bottschaft attachirte Sohn eines sehr berühmten Staatsmannes — hat mit kleinen Wunddenkmälern nicht nur das Schlachtfeld, sondern auch für einige Tage Wien verlassen; einem zweiten Mitglied, einem jungen Magnaten, soll von ziemlich hochstehender Seite eine ziemlich ungnädige Bemerkung zu Theil geworden sein. Das ist das ganze Faschingdienstag's-Histörchen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL“

6. Jahrgang. Nr. 50.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Dienstag, den 20. Februar.

Nemzeti Színház.
A varázsfuvola.
Nagy dalmú 4 felvonásban Zenejét szerzette Mozart.
Saraastro Ney
Tamino Udvardi
Az éj királynője Nagyné Benza Ida
Pamina, leánya Balázné B. V.
1-ső) hölgy, a királyné Maleczkyne
2-ik) szolgálatában Heim Róza
3-ik) Papageno Kószeghi
Papagena Nádayné
Monostrátos szerecsen Zajonghy

Népszínház.
A florenczi szalmakalap.
Francia bohózat 5 felv. Irták Marc. Michel és Labiche.

Deutsches Theater.
Budapest, Wollgasse. DIRECTION: SWOBODA.
Gastvorstellung der Gesellschaft der Wiener „Komischen Oper“ unter der Leitung des Direktors Heinrich Hirsch.
Der Geist des Wojwoden.
Komische Oper in 3 Akten von Anton Langer. Musik von Louis Großmann.

Näthin Zieminska	Frl. Tomsa
Helene, deren Nichte	Frl. Charles-Hirsch
Rosa, deren Kammermädchen	Frl. Caspell G.
Kobierski, quieszirtter Kreispräsident	Frl. Groß
Leon	Frl. Steiner
Fekete Lajos, Badepächter	Frl. Hanno
Fekete Kálmán, dessen Faktotum	Frl. Örengg
Frau v. Stein	Frl. Engel
Madame Maigre	Frl. Paulo

Deutsches Theater am Herminenplatz.
Gastvorstellung des Theaterdirektors J. Fürst
Die Tiroler Säger.
Ballspiel mit Gesang in 3 Akten nebst einem Vor- und Nachspiel von Frh. Mai. Musik vom Kapellmeister Karl Kleiber.

TSCHUGMALL'S
AUTOMATEN

Heute im
kleinen Redoutensaale

Vorstellung
mit
Tschuggmall's
Automaten
in 5 Abtheilungen

Zum Schlusse:
Eine Reise durch Nord- und Südtirol, von Austerlitz bis Innsbruck und von Innsbruck bis Bozen, durch das liebliche Unterinntal und über den Brennerpaß.
Sperre zu 1 fl. und zu 60 kr., Entrée 40 kr. Karten sind Tags über von 9-12 Uhr, und von 2 Uhr an im Redoutensaale zu haben. 660
Kaffeeöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Es machen ihre ergebenste Einladung
Geschwister Tschuggmall aus Tirol.

Die behördlich autorisirte
**Versammlungs-
Bermittlungs-Anstalt**
besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versammlung betreffenden Geschäfte, als: **Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse.**
Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von fl. 1 bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. einen halben Neukreuzer vom Gulden.
Direktion und Central-Bureau der Anstalt befinden sich Stadt, Schützengasse Nr. 3, im eigenen Hause, gegenüber dem k. Versammlungs-Bureau.
Filialen der Anstalt in allen Stadttheilen Pest-Ofen's.

Gambrinus-Halle,

Ede Königsgasse und Kreuzgasse. 710
Täglich Vorstellung.
Dienstag, den 20. Februar 1877. Erstes Auftreten des
Mr. LOUIS RIGOT,
genannt: Chamäleon-Mensch oder: Sieben in Einem (Verwandlungskünstler), französischer Tänzer, Pantomimist, Gemüthophonium-Spieler und der
Mme. RIGOT,
französische Chansonette, imitirte Tirolerin, excentrische Tänzerin.

Possenhalle: Gesangssoirée.
Entrée frei.

BLUMENSÄLE,
Gittergasse, Karlskaserne, 1. Stock.

Heute
Ball à la Mabelle.

709 Um 12 Uhr große
Karikaturen-Quadrille
Arrangirt von A. Steinitz, Tanzarrangeur.
Musik von der beliebten National-Kapelle Benzo Rudi.

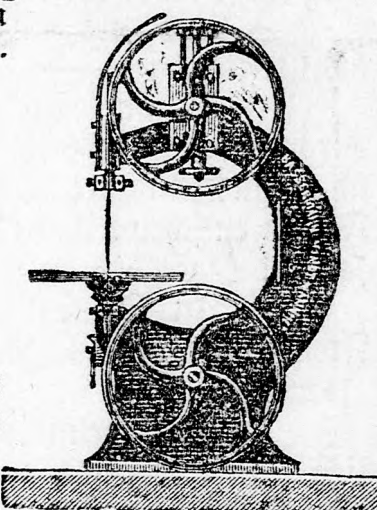
Billigstes Brennholz.

Trockene Prima Zerreichenscheiter nur fl. 18.50
Trockene Prima Weißenscheiter nur fl. 14.50
pr. jede gut gechlachte Meterlast (4 Meter).
Das Holzlager befindet sich untere Donauzeile, vis-à-vis der Concordia-Mühle, bei der Hütte zur „rothen Fahne“. Bestellungen werden angenommen bei

Jg. S. Schlanger,
Herminenplatz Nr. 9, 1. Stock. 497

Holzbearbeitungs-Maschinen

jeder Art neuester Konstruktion für Hand- und Kraftbetrieb.
Hydraulische Pressen
ohne Pumpwerk.
Bassermann & Mondt,
Maschinenfabrik,
Mannheim, 462
Vertreter für Oesterreich-Ungarn
G. Fischer,
Wien, IV. Karlsplatz 14.



Wiener Agentie in Paris.

Wer etwas aus Paris zu beziehen wünscht, gleichviel, ob es sich um eine große oder um die geringfügigste Bestellung handelt, thut am besten, sich an die
Agence Viennoise, Paris, rue Freville 15,
zu wenden; jeder Auftrag wird durch diese Agentie auf das gewissenhafteste und billigste besorgt, jede Anfrage mit Postwendigkeit beantwortet, so daß der Besteller in Oesterreich-Ungarn der wiederholten umständlichen Korrespondenz entzogen ist, und jedenfalls besser und billiger bedient wird, als wenn er sich selbst seinen Bedarf aus Paris verschaffen wollte.

„HUNGARIA“
Buchdruckerei und Verlagsverein
BUDAPEST,
Leopoldstädter Kirchenplatz 2,
empfiehlt sich zur raschesten und elegantesten Anfertigung aller Arten von
DRUCKSORTEN
zu den billigsten Preisen.

DIANA-SAAL,

Kerepeserstraße Nr. 13,
Grand Ball à la Paris.
Preiswetttänzen
um 1/2, 12 Uhr; Um 1 Uhr große
Cancan-Quadrille,
arrangirt von A. Duhy.
Musik von Patikarus Niska.
Achtungsvoll B. Breitner.
708

Gegen
Magenleiden

ist das
beste u. verlässlichste Hausmittel
Dr. LANCÉ'S
Magen-Liquor
[Liquor stomachique].
Derselbe ist aus rein vegetabilischen, vollkommen unschädlichen Stoffen bereitet, wirkt ungemessen erwärmend und magensärkend, hebt die Gährung, befördert und regelt die Verdauung und wirkt ausgezeichnet beruhigend, schmerz- u. krampfstillend. Derselbe bewährt sich bei Magenleiden jeder Art, als vorübergehende Störungen im Magen, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, überflüssige Säurebildung, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen, Brechreiz, Migräne, Magen-, Unterleibs- und Menstrual-Krämpfe, bei Atonie des Magens, Magen- und Darmkatarrhen, Diarrhöe u. c.

Herrn Apotheker J. Herbabny!
Erlaube per Postnachnahme noch um 6 Flacons Dr. LANCÉ'S Magen-Liquor, nachdem ich auf die erst bezogenen 2 Flacons eine auffallend gute Wirkung verspüre. Achtungsvoll
Joh. Koch, Papier-Fabrikant.
Pöls (Obersteier), 16. März 1876.

Preis 1 Original-Flacon 1 fl., per Post für 1-3 Flacons 20 kr. Emballage.

General-Depot für ganz Oesterreich-Ungarn, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, in Wien bei Herrn Julius Herbabny, Apotheker, „zur Barmherzigkeit“
Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der Neustiftgasse.

Haupt-Depot für Ungarn in Pest bei Herrn
Josef von Török,
Apotheker zum heiligen Geist, Königsgasse 7, ferner bei den Herren Apothekern: Pressburg: F. Pistory u. B. Scholz, Raab: L. v. Gömbös, Temesvár: J. Reber, Agram: S. Mitlbach, Stuhlweissenburg: Georg Diebella.

Eingebrannte Photographien

auf Porzellan in ausgezeichnete Reinheit liefert zu billigsten Preisen in allen Formen und Größen die I. ungarische Kunstporzellanmanufaktur des

J. Fischer,
Budapest, Wienergasse Nr. 1.
Wiederverkäufer und Photographen erhalten entsprechenden Rabatt. 597

VERTRAUEN

ist die Hauptbedingung beim Einkauf, welches wir seit unserem 18jährigen Bestande zu rechtfertigen bemüht sind.
Reell und billiger als alle Ausverkäufe

verkaufen wir zu festgesetzten Fabrikpreisen auch en detail in unserer Großhandlung von Galanterie, Nürnberger, Luxus- und Spielwaren die schönsten und neuesten Gegenstände des In- und Auslandes für jede Saison und für den täglichen Hausgebrauch so auch zu Geschenken geeignet die durch Massen-Einkäufe für unser eng ros Geschäft stets in größter Auswahl vorrätig haben.

Brüder Rothausen,
en gros und en detail Königsgasse 1, Petrovich'sches Haus, und Hatvanergasse 16 nur en detail. 596
Preis-Courante gratis. Bestellungen nach d. r. Preisen prompt.

Geldvorschüsse auf In- und Ausländer Lose, Aktien, Depotscheine, Gold- und Silbermünzen im **WECHSLERGESCHÄFT** 1864er-Promessen Leopoldstädter Kirchenbazar 5. 4 fl. und 50 kr. Stempel. Provinzaufträge werden prompt effectuirt. 461